Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

288 (18.10.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 288 | Mannheim, 18. Oktober 1942

Stalingrad im Feuer schwerster Waffen

In zehn Stunden 1500 Einflüge unserer Luftwaffe auf einen Sektor von zwei Kilometern

Glühendes Inferno

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 17. Oktober

Als ein glühendes Inferno bezeichnen sowjetische Frontberichte Stalingrad, wie am Samstag ein amerikanischer Korrespondent aus Moskau meldet. Das Ringen um den letzten verbleibenden Teil dieser langgestreckten Siedlung an der Wolga ist auf dem Höhepunkt. Mit geballtem Einsatz aller kriegstechnischen Mittel wird der Weg für Panzer und Infanterie geöffnet. Schon sind unsere Truppen in die Geschützfabrik „Rote Barrikade" eingedrungen, die mit dem großen Werk „Roter Oktober" zu den beiden letzten groß ausgebauten sowjetischen Stützpunkten gehörte. Stalin hat am Samstag in einer Botschaft an die Konsomolzen erklärt, daß jetzt einer der kritischsten Tage seit Beginn der Schlacht um Stalingrad gekommen sei. Er forderte die Bolschewisten zum Haß auf und erklärte, es sei unmöglich, den Feind zu schlagen, ohne daß man ihn hasse. Im Oberkommando in Moskau wurde erklärt: „Wir wissen, daß die Entscheidungsschlacht jetzt um Stalingrad geschlagen wird. Mehr denn je sind wir entschlossen, alle Opfer zu bringen, um die Ruinen der Stadt zu behaupten."

Den englischen Korrespondenten in Moskau ist von der Zensur erlaubt worden, Berichte über den Kampf um Stalingrad zu kabeln, die der Wahrheit sehr nahe kommen. Offensichtlich will man damit in England und Nordamerika für stärkere Hilfe werben. Bezeichnend ist, daß gerade jetzt das kommunistische Zentralkomitee Großbritanniens Churchill offen angreift, nachdem es bereits vor einigen Tagen die Absetzung des Kriegsministers Grigg, des Indienministers Amery und des Lordkanzlers Simon und der beiden Botschafter Halifax und Hoare gefordert hatte. In der neuen Londoner sowjetischen Entschließung heißt es: **„Der Premierminister Churchill trägt eine schwere Verantwortung für die zunehmende Unzufriedenheit mit seiner Regierung, die durch den Fehlschlag der Versuche zur Errichtung der zweiten Front im Jahre 1942 entstanden ist. In den Reden Churchills und Roosevelts vermißt man den Sinn für die dringenden Notwendigkeiten, den das Volk besitzt und den Stalin in seinem Brief zum Ausdruck bringt."**

Solche Attacken gegen Churchill nützen den Sowjets in ihrem jetzigen schweren Ringen um Stalingrad nichts. Ein englischer Bericht aus Moskau hebt hervor, daß allein in den letzten zehn Stunden von der deutschen Luftwaffe etwa *1500* Einflüge über einem Sektor von kaum zwei Kilometer Breite und vier Kilometer Tiefe durchgeführt wurden. Tausende von Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen. Die Deutschen, heißt es in diesem englischen Bericht, griffen meist in Staffeln von 30 und 40 Flugzeugen an, wobei zunächst bombardiert wird, während die nachfolgenden Flugzeuge bis wenige Meter über den Boden niederstoßen und MG-Feuer in die Sowjetstellungen schießen. Zu diesen konzentrierten Luftangriffen kommt das gewaltige Feuer der deutschen Artillerie und der Minenwerfer hinzu. Aus diesen Berichten ersieht man, daß auf das Traktorenwerk Dshershinskij von deutscher Artillerie und deutschen Bombern etwa 5000 Tonnen Sprengstoff und Eisen gefeuert worden waren. Diese massierten Angriffe haben der am östlichen Wolgaufer stehenden schweren sowjetischen Artillerie den Nachschub erschwert. Alle Verbindungswege nördlich und östlich von Stalingrad werden systematisch von unseren Flugzeugen angegriffen. So muß die sowjetische Artillerie jetzt mit der Munition sparsamer umgehen. Die Sowjets versuchten, Flußkanonenboote einzusetzen, um dadurch das Artilleriefeuer wieder zu verstärken. Die deutsche Flak vertrieb aber schnell die Kanonenboote.

Der Dank des Gauleiters

Straßburg, 17. Oktober.

„Für die mir aus allen Teilen Badens und des Elsaß zugegangenen Glückwünsche zu meinem Geburtstag spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus."

gez.: Robert Wagner.

Bombenwürfe, Kollektivstrafen, Verhaftungen...

Indien lehnt sich gegen das unerträgliche Joch der Briten auf

Bangkok, 17. Okt. (HB-Funk.)

Die Unruhen in Indien dauern besonders in der Bombay-Zone mit unverminderter Heftigkeit an. Die Polizei trieb in der Stadt Bombay wieder an verschiedenen Stellen Demonstrationszüge auseinander. Es wurden insgesamt 21 Personen, einschließlich einer Reihe von Frauen, verhaftet. Durch eine Bombenexplosion in einem Kinogebäude entstand großer Schaden. In Shahabad wurden zwei Inder durch Schüsse englischer Polizisten verwundet. Das Ausgehverbot in der Stadt wurde um eine weitere Woche verlängert. Einem Ort im Belgaun-Bezirk wurde eine Kollektivstrafe von 1100 Rupien auferlegt. In Poona wurden sieben Inder verhaftet. In Sangli explodierte eine Bombe in einem Regierungsgebäude und richtete Sachschaden an. Zwei Führer von Umzügen in Delhi wurden von der Polizei verhaftet, während die Demonstranten mit Gewalt auseinandergetrieben wurden. Ein Eisenbahnwagen wurde in Ahmedabad durch Brandstiftung vernichtet. Eine Bombenexplosion ereignete sich in dem Bezirk Sukkur in der oberen Sindh-Provinz. Näheres über den angerichteten Schaden und die Verluste an Menschenleben wurden von der britischen Regierung nicht bekanntgegeben.

Der frühere Kongreßminister der Madrad-Provinz, Gopal Reddy, der vor einigen Tagen verhaftet wurde, ist zu sechs Monaten schwerem Gefängnis verurteilt worden. Ein Regierungsgebäude im Bezirk Patna wurde von Demonstranten in Brand gesetzt. Es entstand beträchtlicher Schaden.

Zahlreiche Inder, die Verbindungen mit der Kongreßpartei hatten, sind bei Kundgebungen in Shillong, der Hauptstadt von Assam, verhaftet worden. In Chittagong wurden weitere Büros der allindischen Spinnergenossenschaft, die sich für die Herstellung indischen Tuches einsetzte, von den Engländern geschlossen. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten unter indischen Demonstranten, die durch die Straßen von Bangalore zogen.

Naiver Wahltrick Roosevelts

Rom, 17. Okt. (Eig. Dienst)

Nach einem Jahr der Unterdrückungen, der Verfolgungen und der Schikanierungen hat sich, wie „Giornale d'Italia" meldet, die USA-Regierung ganz plötzlich zu der Erklärung bemüßigt gesehen, sie werde eine gewisse Zahl der in den Vereinigten Staaten geborenen und dort wohnhaften italienischen Staatsbürger nicht mehr als „feindliche Ausländer" betrachten und behandeln. Die Militärkommandanten der Küstenzonen haben indessen besorgt geäußert, daß „die im Küstengebiet wohnhaften Italiener weiterhin den bereits erlassenen Verfügungen unterstehen, weil Militärbefehle nicht durch Dekrete der Zivilbehörden modifiziert oder gar umgestoßen werden können".

Dennoch, bemerkt „Giornale d'Italia", sei die kurzlebige Verfügung Roosevelts von einem ungewöhnlichen propagandistischen Getöse begleitet gewesen, das offensichtlich nur dazu bestimmt war, vor den Novemberwahlen die große Zahl amerikanischer Staatsbürger italienischer Abstammung zu beeinflussen.

Im Gedenken an Koburg

Koburg, 17. Okt. (Eig. Dienst)

Im Rahmen der Kundgebung anläßlich der Zwanzigjahrfeier des „Zuges nach Koburg" sprach in einer Feierstunde Reichsminister Rosenberg zum Politischen Führerkorps des Gaues Bayreuth.

Reichsleiter Rosenberg überbrachte Grüße des Führers und ließ in seiner Ansprache jene Tage wieder lebendig werden, in denen sich in Deutschland in tiefster Not in Koburg das erste Fanal nationalsozialistischer Aktivität zeigte. Hier begann der große Marsch der NSDAP in die Weltgeschichte. Auf den gegenwärtigen Krieg eingehend, bezeichnete der Reichsminister die Judenfrage als die Schicksalsfrage des europäischen Kontinents und ihre endgültige Lösung als eine notwendige Maßnahme der europäischen Humanität. Reichsleiter Rosenberg spannte den Bogen der Auseinandersetzung mit der feindlichen Umwelt weiter und rechnete mit allen geistigen Kräften ab, die sich im Kampf mit unserer Idee befinden. Die deutsche Lösung der europäischen Frage sei eine geschichtliche Gegebenheit und in der deutschen Tradition begründet.

Reichsleiter Rosenberg kam dann im weiteren Verlauf seiner Rede auf den Osten zu sprechen. Deutschland sei nicht dazu da, alle fünfundzwanzig Jahre im Kampf um diesen Raum zu stehen. Diesmal müsse eine Lösung gefunden werden, die den Frieden und die Arbeit im Osten für immer sichere.

Sie reisen hinter dem Siege her

Reisewut der alliierten Politiker / Magere Ergebnisse und späte Einsichten

Bs. **Berlin**, 17. Oktober.

In dem Weltreisekalender sind es die Militärs und Politiker der alliierten Mächte, die die meisten Daten in den Reisekalender eintragen. Nachdem Willkie nun aus Tschungking und Miron Taylor aus der Vatikanstadt zurück sind, und dann viel Lärm um den Londoner Besuch des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts gemacht wurde, der seinen Ergebenheitsbesuch bei Roosevelt wahrscheinlich folgen lassen wird, ist nun der USA-Finanzminister Morgenthau in London und bemüht sich, gewiß nicht in uneigennütziger Weise, um die bessere Gleichschaltung der englischen Wirtschaft. Er konferierte mit dem britischen Schatzkanzler Kingsley Wood. Von Zeitungsvertretern nach den Kosten für die angeblich demnächst fertige Alaska-Straße befragt, erklärte Morgenthau, daß es sich um „eine gute Kapitalsanlage" handele. Der britische Minister für den Nahen Osten, Casey, hat sich von Kairo nach Teheran begeben, um das vom Krieg nicht sehr erbaute Iran für die britischen Interessen zu aktivieren. Nach einem Diplomatenempfang sprach er über den Teheraner Rundfunk zum iranischen Volk. Inzwischen inspizierte der General Alexander Truppen der 9. Armee im Libanon und in Syrien. General Auchinleck hat sich nach Indien begeben und ist in Neu-Delhi eingetroffen.

Einen breiten Raum nimmt in der amerikanischen und britischen Erörterung der Kriegslage nach wie vor die Frage nach dem Charakter der kommenden Kriegsphase ein. Der britische Arbeitsminister Bevin gab die allmählich etwas abgeleierte Erklärung ab, daß der Krieg nunmehr in ein entscheidendes Stadium eintreten werde. Die Engländer würden einen großen Fehler begehen, wenn sie mit einem Erlahmen der Initiative der Dreierpaktmächte rechneten. In einer englischen Presseäußerung wurde festgestellt, daß ein nicht verlorener Krieg für die Deutschen schon einen wirklichen Sieg der Deutschen und eine vollständige Niederlage der Alliierten bedeute. Der kanadische Premierminister Makkenzie King hielt es für zweckmäßig, einer falschen Vorstellung über ein Nachlassen des Offensivgeistes der Dreierpaktmächte entgegenzutreten: „Die Völker der amerikanischen Hemisphäre machen sich keine richtige Vorstellung über die schreckliche Gefahr eines Angriffes der Achsenmächte auf Amerika". Dabei ist es natürlich ein Trick des Kanadiers, den Achsenmächten Angriffsabsichten auf die gesamte amerikanische Hemisphäre zu unterschieben. Immerhin gestand Mackenzie King ein, „daß nach drei Jahren Krieg die Waage nirgends zugunsten der Alliierten ausgeschlagen habe."

In England mehren sich die Stimmen, „daß eine übertriebene Verlängerung des Krieges für die Alliierten mit einer Katastrophe selbst im Erfolgsfalle enden würde". Darum bezeichnet man es als die dringendste Aufgabe des Kriegskabinetts, den Kriegsschauplatz für die geplante Offensive zu bestimmen. Sehr gedankenvoll meint aber „Daily Mail": „Wir können den Krieg nicht mit irgendwelchen Erfolgsaussichten führen, wenn wir nicht die Meere beherrschen. Deutschland wird nicht besiegt sein, ehe wir nicht die Schlacht auf dem Ozean gewonnen haben". Der bisherige Kriegsverlauf habe den Deutschen alle Vorteile gebracht, die Wirkung der Blockade zu vermindern. Es ziehe Gewinn aus den in den eroberten und besetzten Gebieten erschlossenen Hilfsquellen. Deutschland habe dank seiner zentralen Lage den Nutzen seines inneren Verkehrsnetzes, während die „Vereinigten Nationen" von den unsicheren Seeverkehrswegen abhängen. Im Londoner Nachrichtendienst meint der Kommentator Cyril Falls: „Sowjetrußland hat furchtbare Verluste erlitten. Es kann jetzt nicht so stark sein, wie es vor einem Jahre war".

In der „News Chronicle" gibt Cummings der Resignation über die zur Zeit unmögliche zweite Front Ausdruck und versucht die Stimmung mit einer nicht gerade neuartigen Prophezeiung zu heben: Im jetzigen Augenblick sei es nutzlos, „von dem Evangelium der zweiten Front weiter zu predigen", wozu ihn so viele Einsender aufgefordert hätten. Aber, so ruft er tröstend, große Entschlüsse seien gefaßt, und die britischen Herzen spürten gewaltige Unternehmungen als unmittelbar bevorstehend.

Der Südatlantik

Berlin, 16. Oktober.

Das Meer zwischen Südamerika und Afrika hat in den letzten Monaten an Spannung gewonnen. In dem Bereich, der südlich durch die Linie Kap Hoorn — Kap der Guten Hoffnung begrenzt gedacht werden kann und nördlich von Mittelamerika bis nach Tanger, vollzieht sich seit dem Kriegseintritt der USA ein an Heftigkeit ständig zunehmender Kampf um die Vorherrschaft. Zunächst sah es so aus, als hätten die Dreierpaktmächte nicht die geringste Chance im Südatlantik, den vereinigten Streitkräften und des britischen Empire ein Paroli zu bieten. Denn alle Stützpunkte zwischen Ibero-Amerika und Afrika, sofern sie nicht neutralen Mächten gehörten, waren in den Händen der Gegner und sind es noch. Und ob die U-Boote als Waffe des Schwächeren einen so weiten Aktionsradius entfalten könnten, daß sie fähig wären, erfolgreich vor Südamerika und vor Südafrika zu operieren, das war noch eine sehr offene Frage. Die jüngsten Ereignisse aber haben uns gezeigt, daß die Dreierpaktmächte jene für unwahrscheinlich gehaltene Operativkraft im Südatlantik dennoch besitzen und sie auszuwerten verstehen. Die Torpedierungen vor Kapstadt und Freetown und vor der süd- und mittelamerikanischen Küste haben den Beweis erbracht.

Seit der Sperrung des Mittelmeeres führt auch der Weg nach Nordafrika und Indien um die Südspitze von Afrika herum. Dadurch ist nicht nur die westafrikanische Küste, sondern auch Süd- und Ostafrika für die Amerikaner interessant geworden. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts und sein Außenminister Reitz haben Herrn Roosevelt geradezu eingeladen, Südafrika unter seinen Schutz zu nehmen. So wächst die Durchdringung auch Südafrikas durch die USA ständig. „Südafrika steht mehr unter dem Einfluß Amerikas, als unter dem irgendeines anderen Landes". Dieses Wort stammt aus dem Munde des Ministerpräsidenten der südafrikanischen Union, des Generals Smuts persönlich. Schon vor 1939 und 1940 stieg die Ausfuhr der USA nach Südafrika um 50 Proz. auf 103,9 Mill. Dollar. Die Einfuhr der USA aus Südafrika stieg fast um das Doppelte, von 27,8 Mill. Dollar auf 46 Mill. Schon aus diesem Grunde dehnte sich der Schiffahrtsdienst auf der Route Neuyork—Kapstadt erheblich aus. Selbst die Häfen Walfischbucht und Lüderitzbucht im alten Deutsch-Südwest gewannen Bedeutung als Umschlaghäfen für die amerikanischen Lieferungen nach Suez, Basra und Bombay.

Das Interesse der USA erstreckt sich übrigens allmählich auch auf die Häfen an der afrikanischen Ostküste. In der südafrikanischen Hafenstadt Durban hat sich schon seit langem eine sogenannte USA-Schiffahrtskommission niedergelassen, wie es hieß zur „besseren Überwachung der USA-Schiffstransporte nach Ägypten und dem Mittleren Osten". Am Roten Meer haben sich die Amerikaner im Hafen von Massaua an der Küste von Eritrea eingenistet. Im Persischen Golf stützen sie sich auf das inzwischen von USA-Truppen besetzte Bahrein.

Der U-Bootkrieg der Dreierpaktmächte im Südatlantik wie auf den anderen „Meeren der Entscheidung" ist für die Alliierten der beunruhigendste Faktor in ihrer strategischen Rechnung. Die USA waren so weit gegangen, den gesamten Atlantik zur westlichen Hemisphäre zu zählen. Roosevelts maßloser Imperialismus rechnete Südamerika wie mehr und mehr auch ganz Afrika zu einer Einflußzone der USA. Sein ganzes Bestreben im Südatlantik ging darauf hinaus, vor allem die Transportrouten zwischen dem amerikanischen Doppelkontinent und Afrika zu sichern. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die kürzeste Verbindung vom amerikanischen zum afrikanischen Festland zwischen dem Kap San Roque an Brasiliens Ostküste und Freetown an der westafrikanischen Küste liegt. Hier ist der „Graben des Südatlantik" nur noch 2800 Kilometer breit. Roosevelt setzte alles daran, diese Brücke für das Meer zwischen den beiden südlichen Kontinenten in die Hand zu bekommen. Auf dieses Ziel war seine ganze Stützpunkt-Politik sowohl an der Ostküste Südamerikas wie an der Westküste Afrikas ausgerichtet. „Die brasilianische Nase im Atlantik ist eines der vitalsten geographischen Gebiete für die Verteidigung der westlichen Hemisphäre", schrieb der USA-Publizist Hanson Baldwin in seinem Buch „United we stand" (wir stehen vereinigt). Alle Hindernisse, die sich der Bemächtigung eines so wichtigen Stützpunktes entgegenstellten, z. B. Brasiliens Stolz auf seine Souveränität, müßten, sei es mit Dollars, sei es mit Kanonen, hinweggefegt werden. Der amerikanische Publizist ließ keinen Zweifel darüber, daß, wenn man auch bereit sein könnte, solche Stützpunkte als „gemeinsame" panamerikanische Angelegenheit auszugeben, sie doch praktisch unter der vollen militärischen Kontrolle der USA stehen müßten. Die Flaggen sowohl Brasiliens wie der USA mögen gemeinsam über einer solchen Basis wehen.

„Dies darf aber in keiner Weise bedeuten, daß es sich auch um eine gemeinsame Kontrolle handelt." Dieser Satz spricht offen aus,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

was sich die USA denken, wenn sie nicht nur an der Ostküste Südamerikas, sondern auch z. B. an der Westküste Afrikas vorerst den Besitz und den Einfluß sich mit einer anderen Macht, z. B. mit England in Bathurst und Freetown oder in Lagos und Duala, Pionte Noire und Libreville, Brazzaville und Leopoldsville mit de Gaulle, teilen. Hanson Baldwin, hierin durchaus Sprecher für Roosevelt, fordert, daß bei all diesen „gemeinsamen" Stützpunkten der Alliierten diese Stützpunkte „unter der vollständigen Souveränität und militärischen Kontrolle der Vereinigten Staaten stehen".

Schon ehe es Roosevelts raffiniert verquickten Verlockungen und Erpressungen gelang, Brasilien und mit ihm mit Ausnahme vorerst von Chile und Argentinien alle mittel- und südamerikanischen Staaten in den Imperialismus der westlichen Hemisphäre einzuspannen, hatte er an der brasilianischen Küste in der Nähe von Pernambuco und Natal Luft- und Flottenstützpunkte für die USA gesichert. Heute kann er in aller Offenheit Brasilien zu einem Sprungbrett nach Afrika entwickeln und die südamerikanischen Staaten an Afrika interessieren. Die stille Voraussetzung ist dabei, daß es gilt, den ganzen Atlantik zu einem panamerikanischen Binnenmeer zu machen unter Kontrolle der USA. Es stört dabei Roosevelt nicht, ob er in der Verfolgung dieses Zieles englische oder französische oder sonstige Besitzrechte verletzen muß. Seine Stützpunktpolitik verfolgt er mit kalter Konsequenz. Seine Leih- und Pachtlieferungen an England läßt er sich, begonnen durch das gute Geschäft mit den 50 alten Zerstörern, durch territoriale Abtretungen bezahlen. Was er soeben mit Bahrein erreichte, hatte er schon Monate vorher mit Erfolg versucht, um den Seeweg von Neuyork nach dem brasilianischen Natal in die Macht der USA zu nehmen und den Panamakanal zu sichern. So handelte er von England die Avalon-Halbinsel als den westlichen Vorsprung Neufundlands, die Bermuda-Inseln, die Bahama-Inseln, die Westküste von Santa Lucia, die Westküste von Trinidad, Britisch-Guayana aus. Frankreich nahm er das wichtige Martinique und den Niederlanden Holländisch-Guayana. Auf der östlichen Seite des Südatlantik setzte er seinen imperialistischen Raubzug planmäßig fort. Der britische Überfall auf Dakar am 25. September 1940 erfolgte mit ausdrücklicher Genehmigung Amerikas. In Ermangelung von Dakar filterte er sich in den britischen Häfen Bathurst und Freetown ein.

Ein sehr bequemes Geschäft war dann Roosevelts Teilhaberschaft mit de Gaulle. Lagos, Duala, Gabun, Pointe Noire, Libreville, Brazzaville wurden auf diese Weise zu amerikanischen Stützpunkten. Heute liegen amerikanische Kriegsschiffe in den Häfen Westafrikas, Kameruns, Französisch- und Belgisch-Kongos und das Sternenbanner denkt nicht daran, freiwillig aus diesen Gebieten zu weichen.

Eine wertvolle Operationsbasis hatten die USA schon vor Beginn ihres Krieges in Liberia, der „freien Negerrepublik", die 1822 von Negern, die aus den Vereinigten Staaten ausgewandert waren, gegründet wurde. Liberia proklamierte zwar 1847 seine Unabhängigkeit, steht aber seit 1925 dank eines langfristigen Anleihevertrages unter der alleinigen Finanz- und Militärkontrolle der USA. Monrovia, Liberias Hauptort und wichtigster Hafen, ist USA-Stützpunkt geworden.

Roosevelts Ambitionen, soviel ist in dem bisherigen Kriegsverlauf außer Zweifel gestellt worden, beschränken sich nicht auf die Herrschaft über den amerikanischen Doppelkontinent, sondern erstrecken sich ebenso auf ganz Afrika, um von da über den Nahen Osten und Indien bis nach Australien hinaus zu langen. Erst recht, nachdem die USA wichtige Bezugsquellen für kriegswichtige Stoffe im Südwestpazifik an Japan verloren haben, erblicken sie in Südamerika und in Afrika Kompensationsobjekte. Seit der Niederlage im Pazifik ist die amerikanische Aktivität im Südatlantik erheblich verstärkt worden.

Dr. Heinz Berns

Immer wieder konzentrische Luftangriffe auf Malta

Verbissene Gegenwehr der britischen Jäger / Kampfkameradschaft der deutschen und italienischen Flieger

Bei der Luftwaffe, im Oktober. (PK-Sonderbericht)

Am Gefechtsstand unseres Verbandes rasseln fast ununterbrochen die Telefone. Eine eigenartig gespannte Atmosphäre wirkt über diese Räume hinaus, pflanzt sich fort bis in die Unterkünfte des fliegenden Personals und erfaßt jeden, der hier in unmittelbarer Nähe zu tun hat. Werden anfangs nur Vermutungen laut, so verdichteten sie sich bald zur Gewißheit, daß nach längerer Zeit wieder Malta das Einsatzziel sein wird. Nur die Stunde, in der die ersten Ju 88 bombenbeladen starten würden, war noch ungewiß.

Nun ist plötzlich die Minute des Einsatzes da. Sie hat etwas Erlösendes. Denn das geduldige Warten gehört nicht zu den Obliegenheiten der Kampfflieger. Sie wollen angreifen, zuschlagen, eine Entscheidung bringen.

Die Sonne strebt dem Mittag zu. Nach einer kurzen Einsatzbesprechung gehen wir zu unserer startklaren Ju 88. Da und dort springen schon Motoren an. Wir beeilen uns, legen Schwimmwesten und Fallschirme um. In wenigen Minuten rollen wir zur Startbahn, über die bereits die ersten Flugzeuge brausen. Etwas packt unsere Herzen, spannt unsere Nerven. Wir wissen, daß uns drüben der Feind mit voller Schärfe entgegentreten wird, aber um so härter ist der Wille, anzugreifen, zu bestehen.... Ich sehe das junge, frische Gesicht des Feldwebels R., unseres Flugzeugführers, das ruhig und gesammelt erscheint und doch gezeichnet ist vom Ernst des Kommenden. Wie heiter, ungekünstelt und lebendig kann es sein. Nun scheint es völlig abgewandelt. Eine Aufgabe steht vor ihm, der nun in erster Linie sein Denken gilt. Und da ist Unteroffizier H., dessen offene Art uns allen liebgeworden ist. Jetzt hat er seinen Platz am Funkgerät eingenommen, die Hand vollzieht die notwendigen Griffe. Eben liest der Beobachter, Unteroffizier K., die steigenden Geschwindigkeitszahlen, 170.... 180...., dann hebt Feldwebel R. sein Flugzeug sicher vom Boden ab.

In großer Höhe sammelt der Verband, Jagdschutz kurbelt hoch und dann: Kurs Malta! Hellweiße Wolkenschwaden huschen Gespensterhaft an dem Flugzeug vorbei, nehmen für Sekunden die Sicht.

Links das weite Meer unter uns. Geschlossen fliegt der Verband gegen das Ziel, überwindet spielend Kilometer um Kilometer. Immer näher kommen wir an Malta heran. Scharf suchen die Augen den Himmel ab, tasten sich vor zum Horizont, dorthin, wo nun bald die Steilküste der englischen Inselfestung aus dem Wasser ragen muß. Gespannte Erwartung ist in uns. Und dann ist jäh das Lauern im Ungewissen vorbei. Kaum haben wir die Küste von Malta gesichtet, beginnt ein teuflischer Tanz: Spitfires greifen an! Drei Stück, sechs, zehn... Sie stoßen aus der Höhe auf uns herab, verwickeln unsere Jäger in Luftkämpfe. Verbissen und zäh greift der Brite an. Blitzschnell flitzen einzelne Spitfires in den Verband der Kampfflugzeuge, versuchen ihn zu sprengen. Eben wollen zwei Spitfires zu einem verderbenbringenden Angriff auf eine Ju 88 ansetzen, da stößt ein italienischer Jäger auf die beiden Briten zu. Ein voller Feuerstrahl aus allen Rohren. . . Eine Spitfire ist getroffen, grelles Feuer leckt am Rumpf, mit einer dicken Rauchfahne stürzt sie steil ins Meer. Ein Sekundenwerk. Im nächsten Augenblick hat der italienische Jäger die zweite Spitfire im glänzenden Angriff erledigt.

Noch immer eine tolle Kurbelei. Überall tobt der Kampf. Angriff und Abwehr in wechselnder Folge, gefährliche Leuchtspur zuckt durch die Lüfte, Stahl schlägt auf Stahl. Jetzt hämmert das Maschinengewehr unseres Funkers los. Eine Spitfire geistert wie ein häßlicher Vogel vorbei, grau und rußig im Aussehen. Rechts neben uns werde ich für Bruchteile von Sekunden ein düsteres Bild gewahr: Eine Ju 88 ist getroffen, geht steil nach unten. Dort ein Fallschirm. . . Dann ist mir die Sicht genommen.

Inzwischen sind unsere Bomben gefallen. Wieder meldet der Funker: „Achtung, Spitfires!" Feldwebel R. reißt die Ju in die Tiefe, er beherrscht sein Flugzeug voll und ganz. Eine Wolke taucht auf. Hinein! Und dann dicht hinunter auf das Wasser und Kurs zurück.

Deutsche und italienische Jäger sind in enger Kampfkameradschaft weiter am Feind und immer starten neue Kampfverbände, greifen ihre Bomben den Feind.

Kriegsberichter Josef Laschober

Bedeutender Raumgewinn im West-Kaukasus

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus erzielte gestern der Angriff deutscher und slowakischer Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes abermals bedeutenden Raumgewinn. Kampf- und Zerstörerflugzeuge griffen wirksam in die Erdkämpfe ein.

Westlich des Terek warfen rumänische Truppen den Feind aus mehreren Bergstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein.

In Stalingrad setzten Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit pausenlos angreifenden Fliegerkräften und der Flakartillerie der Luftwaffe ihren schwungvollen Angriff trotz erbitterter feindlicher Gegenwehr fort, überrannten zahlreiche Stützpunkte und eingegrabene Panzer und drangen in die Geschützfabrik „Rote Barrikade" ein. Durch Vorstoß nach Norden sind feindliche Kräfte nordwestlich der Stadt von ihren Verbindungen abgeschnitten und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Schwerste Angriffe der Luftwaffe richteten sich außerdem gegen Batteriestellungen ostwärts der Wolga. Eigene Jagdverbände schalteten die sowjetische Luftwaffe bei Tage vollkommen aus und schossen 18 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Im übrigen Verlauf der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Eine seit etwa 14 Tagen erkannte Aufmarschbewegung der Sowjets auf allen Bahnen und Straßen im Abschnitt Kalinin—Toropez wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnbewegungen wichtigen Bahnhöfe Bologoje, Ostaschkow, Toropez, Selisharewo und Soblago wurden mehrfach mit stärkster Wirkung angegriffen, die Bahnlinien selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Züge mit Truppen und Material vernichtet.

Durch diesen trotz schwieriger Wetterlage fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu stören, sondern ihn teilweise zu unterbinden oder erheblich zu verzögern.

Die Bombardierung militärischer Anlagen auf der Inselfestung Malta wurde bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Fliegerverbände fortgesetzt. In Luftkämpfen verlor der Feind durch die verbündeten Jagdflieger 15 Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Südengland bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage militärische Anlagen und Ansammlungen von Landungsbooten an der britischen Südküste. Sechs Landungsboote wurden versenkt, eine Anzahl beschädigt. In der vergangenen Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafen- und Dockanlagen in Nordengland an.

Über dem Seegebiet westlich Brest wurden bei Tage 2 britische Bomber durch deutsche Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem brachte Flak-Artillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine vier britische Bomber bei nächtlichen Vorstößen in die Deutsche Bucht und gegen westfranzösisches Küstengebiet zum Absturz.

Unter Afrikas Himmel gefallen

Vichy, 17. Okt. (Eig. Meld. des HB)

Der französische Kapitän Dailliere, Kommandant der Marine-Flugzeuge von Dakar, ist im Luftkampf am 11. Oktober gefallen, wie in Vichy amtlich am Samstag bekanntgegeben wird. In dem Tagesbefehl von Konteradmiral Auphan wird erklärt, daß Dailliere unter dem Himmel Afrikas für die Verteidigung des französischen Kolonialreiches gefallen ist.

Frankreich wehrt sich

Vichy, 17. Okt. (Eig. Meld. des HB.)

Wieder einmal sind den französischen Schleichhändlern strenge Strafen angedroht worden. Diesmal durch Max Bonnafou, Minister für Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung. Gewaltige Schiebungen mit Konserven zu Preisen, die für die breite Masse unerschwinglich sind, veranlaßten den Minister zu dieser Drohung. Er hat den Geschäftsführer einer großen Konservenfabrik in Concarneau auf drei Monate wegen grober Verstöße gegen die Preisvorschriften internieren lassen. Der Direktor einer Fischkonservenfabrik in der gleichen Stadt wurde für die Dauer von 6 Monaten interniert.

Freche Grabschänder

Paris, 17. Okt. (Eig. Meld. des HB.)

Diebstähle häufen sich in der letzten Zeit in Frankreich. Die Diebe machen dabei nicht einmal vor den Gräbern halt. Vier junge Burschen haben eine Grabstätte im Pariser Friedhof Montparnasse nachts aufgebrochen und aus dem Sarg eine Kassette geraubt, die Werte von über 300 000 Frank enthielt. Medaillen und Orden, darunten ein mit 72 Brillanten geschmückter, befanden sich in der Kassette. 21 Diebe, die auf Pariser Bahnhöfen Güterwagen ausräumten, wurden durch die französische Bahnschutzorganisation in Haft genommen.

In Kürze

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Johannes Schmidt, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regt., Major Kurt Walter, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regt., Oberleutnant d. R. Paul Stier, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon, Feldwebel Albert Dressel, Zugführer in einer Panzerabteilung; ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Wachtmeister Gemünden, Geschützführer in einem Flakregiment.

Ritterkreuzträger gefallen. Der Ritterkreuzträger Oberleutnant von Wangelin, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. — Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel am 1. Okt. 1942 Ritterkreuzträger Leutnant Hermann Conrad.

Geburtshaus Palestrinas Nationaldenkmal. Das Geburtshaus des berühmten Musikers Palestrina wurde zum italienischen Nationaldenkmal erklärt.

Briefe, die sie nicht erreichten. Dem „Daily Telegraph" vom 16. Oktober zufolge gab der britische Generalpostmeister neue Postverluste durch feindliche Aktionen bekannt. Es handelt sich um Sendungen, die, für Großbritannien bestimmt, zwischen dem 4. und 10. Juni in Argentinien, dem 8. und 22. Juni auf Jamaika und in Uruguay sowie zwischen dem 28. und 31. Juli auf Island zur Post gegeben worden seien.

Zwischen Bodensee und Salzach

Man muß einmal in der frühen Dunkelheit eines warmen Spätsommerabends sich vorsichtig durch die Enge der Innsbrucker Altstadt vorwärtsgetastet haben, während über den Felsschroffen der Nordkette ein grelles Wetterleuchten aufflammt und unter den Laubengängen die hellerleuchteten breiten Treppen, die für Innsbrucks alte Gasthöfe typisch sind, den Blick bis ins zweite Stockwerk hinaufführen. Dann wird man eingefangen von dem ganzen Zauber dieser mittelalterlichen Städteschönheit, wenn sie durch das prosaische Getriebe des Tagesverkehrs nicht beeinträchtigt wird. Man braucht ja gerade dabei nicht auf der Suche nach einer Unterkunft zu sein, die heute das Verweilen an allen schönen Stätten Tirols so mühevoll sich zu verdienen zwingt, denn alle Vorbestellungen prallen an der Vorsicht der Gastwirte ab und alle Eiligen schreckt das Schild vom Ausverkauf der Hotelbetten. Vorbestellungen muß es ja trotzdem geben, denn man kann das große Glück haben, als Ersatz in ein Zimmer eingelassen zu werden, das zur angegebenen Zeit nicht besetzt wurde. Wenn man dann aber erleichtert aufatmend aus dem Heim für kurze Urlaubsnächte in den breiten Hof dieser Gasthäuser herabblickt, und durch die eigenartige verwinkelte Bauweise und durch die langen Umgänge draußen an die Verwandtschaft der Häuser in Bozen und Meran erinnert wird, dann wird das Südliche dieser Landschaft einem irgendwie freudig bewußt, und man muß es mit einem Glas Tiroler Landwein bis in das Herz hinein eindringen lassen. Zwischen den alten Kupferstichen dieser getäfelten Weinstuben ruht eine heimartige Gemütlichkeit, für die das Ende des Ausschanks eigentlich erst der Beginn wäre.

Und wenn man dann am nächsten Morgen zwischen den Wölbungen der Laubengänge entlang aufs goldene Dachl schaut und rückwärts auf die Annasäule am Anfang der Maria-Theresia-Straße, wenn man an der jetzt geschlossenen Hofkirche und dem Dreieck der Hofburg vorbei die schattigen Alleen zum Inn wandert, dann erkennt man, daß Innsbruck mehr ist als eine Nachtschönheit und daß es aus den Zeiten seines großen Glanzes viel hinüberretten konnte in die Zeit der Kasernen und Fabriken, die ebenso wie der Neubau der Universität sehr vorsichtig dem Bilde der Stadt angegliedert sind.

Dann lockt es einen hinauf auf die Hänge vor dem Havelkar, wo man mit der Bergbahn zur Hungerburg hinauffährt. Der Name läßt nicht nur auf die rohen Sitten des Mittelalters schließen. Als ich das letztemal im Sommer 1937 von dort oben die Umschau über das weite Inntal und die Stubaier Alpen genoß, da hatte ich bei der Abfahrt von Mittenwald 10 Reichsmark in Devisen für den Sonntagsausflug mitbekommen. Und ich hatte für den Kaffee dort oben selbst das Mittagessen zurückstellen müssen. Jetzt aber machte sich am Ende eines Urlaubs die Frage der Weißbrotmarken recht unangenehm bemerkbar. Aber solche Gedanken sind selten wie die Regentage in diesem ungewöhnlich sonnigen September.

Es ist seltsam, daß die Gewitter nur in der siebenten Abendstunde auftreten und so für die Unternehmungen des Tages nicht mehr sind als ein kräftiger Schlußakzent. Sie brodeln um die Häupter der Bergriesen, lösen sich schließlich von diesen mächtigen Stützen und zwischen ihnen bleiben wie stille Seen im Dunkel der Tannenwälder immer noch Inseln des blauen Himmels, aus denen abendlicher Sonnenschein auf die schmucken Dörfer des Inntales fällt. Dieses Himmelsblau hat auch eine fremde Färbung, wie etwa das Wasser des Achensees, wenn zwischen den steilen Wänden der Berge die Sonne das heiße Licht des Mittags verschenkt und das niedliche schnelle Dampfschiff nach den weißen Häusern des weit verstreuten Pertisau hinübersteuert. Im Allgäu ist alles herber, weil die Nordseite der Voralpen sich dem anziehenden Wetter mit auffangenden Armen bietet. Wenn man auf dem schmalen Königssee bei Berchtesgaden an einem Wolkentage fährt, der die Berggipfel verhängt, dann fühlt man am meisten das Niederdrückende der Tiefe, in die man hineingesunken zu sein glaubt. Nur Berge, die man sieht, heben befreiend empor. Die waldbedeckten Hänge zu ihren Füßen, die almengeschmückten Pässe zwischen ihren Häuptern und die Felsplatten am Gipfelkreuz sind die Kostbarkeiten der Natur, wo aber die letzten sturmzerzausten Tannen mühsam emporklettern und wo das Hochgebirgstal zwischen den nackten Felswänden sumpfig und öde wird, wo einsame Schneelöcher die Gebirgsbäche speisen, da kommt die Spanne, in der die Ausdauer des Wanderers erprobt wird, wo im Moränenschutt sich der Tritt verliert und selbst die Kühe zurückbleiben mit dem traulichen Geleit ihrer läutenden Glocken. In diesen Tälern zeigt der Weg sich schon für die nächsten beiden Stunden anstrengend und steigend, und keine Biegung enthüllt unverhoffte Geheimnisse.

So muß man den Patteriol, einen schroffen Dreitausender, an der einen Seite umwandern, wenn man südlich des Arlberg von der Konstanzer zur Heilbronner Hütte steigt, und die unwirtlichen Höhen zwischen Rosanna-Schlucht und Montafon-Tal kosten die Anstrengungen eines ganzen Tages. Aber es gibt auch viele Schönheiten Tirols, zu denen der Zutritt einem sehr leicht gemacht wird. Man braucht dabei nicht nur an die zahlreichen Schwebebahnen zu denken, von deren Gipfelstationen für den richtigen Hochtouristen erst der Weg beginnt. Man kann von Landeck mit dem Postauto bis zur Dreiländerecke bei Nauders fahren und genießt den wunderbaren Blick herunter in das Inntal, wo der Finstermünzpaß in die Schweiz führt. Und wenn die Bahn nach dem Übergang bei Saalfelden im Pinzgau an der schäumenden Salzach entlangfährt: dann stürzen sich die Berge ihr feindlich entgegen, und ihre steinernen Wände geben schmalen Durchlaß nur frei. An den Wellen ihrer Hänge hat die menschliche Technik ihre Meisterleistungen erprobt.

Sie haben an Bedrohlichkeit schon sehr verloren, wenn sie die Salzburger Feste in den Himmel heben. Und doch ist der Blick von dort oben ganz anders, als von der Hungerburg. Salzburg liegt viel gedrängter, als Innsbruck. Auch seine Brücken haben ein ganz anderes Gewicht im Bilde, und die Altstadt mit den vielen Kirchen ist wie ein Gefangener zwischen Fluß und Burg geklemmt. Man möchte meinen, daß Felsstücke, die wieder einen Teil der Katakomben im St.-Peters-Bezirk freilegen, heute noch auf den Residenzplatz prallen können. Diese Felsen sind ja noch älter, als die ersten Andachtstätten der den Tag fliehenden Christen-Gemeinde. Was an dieser Seite mit einem Hochhausaufzug überwunden werden kann, weil der Fels senkrecht abfällt, das braucht drüben zur Tausendmeterhöhe des Nockstein schon eine halbe Autostunde. Und doch hat der Anstieg des Gaisberges gegenüber dem aufgetürmten Massiv des Wettersteingebirges am Inntal viel von der Milde der Hügellandschaft. Noch anders der Blick vom Pfänder auf das zum Bodensee sich sammelnde Bregrenz, hinter dessen Rheintalauen schon die Schweiz sich bei St. Margarethen mit ihrer veralteten Bunkerlinie spreizt. So wechselt überhaupt Kalkstein und Urgebirge miteinander ab, und auch, wenn man in der fauchenden Kleinbahn an den lieblichen Salzkammergut-Seen vorbeifährt, dann sieht man sie plötzlich getrennt durch mächtige Kegel, wie Scharfberg oder Höllkar, und St. Wolfgang, das hinter dem bebuschten Landvorsprung ganz unerwartet erscheint, mit den Terrassen seiner Hotels fast ins Wasser tauchend, ist fast dasselbe, wie viele Höhenzüge weiter südlich Riva oder Lugano.

Wir müssen die Schönheiten unseres Reiches, die in der Ostmark uns heute gehören, erst als unseren Besitz erfassen lernen, und wir werden dann daran denken müssen, wieviel wir vom alten Erbe des Deutschtums schon wiedergewinnen konnten, bevor der erste Schuß sich löste, wieviel wir auch jetzt im Kampf der kontinenteumspannenden Fronten an wertvollem deutschen Gut zu verteidigen haben. Dr. Kurt Dammann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus böhmischem Volkstum

Smetanas „Verkaufte Braut" im Mannheimer Nationaltheater

Meine Nachbarin auf Platz 16 kannte offenbar das Stück. Es steht schließlich seit einem halben Jahrhundert auf dem deutschen Theaterspielplan. Sie kannte auch alle Mannheimer Künstler, die auf der Bühne und die in der rechten Proszeniumsloge, ihre Rollen und ihre ehelichen Beziehungen, und sie gab von ihrem Wissen trotz Smetanas Musik freudig an ihren Umkreis ab. Sie ersparte mir den Groschen für den Theaterzettel. Sie hatte die Augen überall. Sie registrierte laut, wann der Staatskapellmeister lachte, sie stellte fest, daß der Intendant und der Oberbürgermeister ihre Programme unbenützt an der Logenbrüstung stecken ließen. Sie schrie vor Vergnügen wie eine Möwe, als der stotterige Wenzel sich das Musbrot, das er — zeitgemäß — an Stelle einer riesigen Butterstulle vom Requisiteur bekommen hatte, erst auf die Nase klatschte und dann auf die Herzgegend seines Wamses pappte. Sie trampelte dazu wie ein junger Student nach einem Witz des Professors. Sie war ein rücksichtsloser Störenfried des intimeren musikalischen Genusses, aber sie war ein lebendiges Stimmungsbarometer.

Die Stimmung im Nationaltheater war ausgezeichnet. Sie kulminierte in der Freude an Springers Wanderzirkus, sie entlud sich in einem donnernden Schlußbeifall.

Stimmung im Theater spiegelt die Wirkung des theatralischen Lebens wider, sie sagt der Intendanz, wieweit der Regisseur sein Publikum richtig genommen hat. Aber sie läßt, da sie weitgehend vom Effekt abhängt, keinen gültigen Schluß auf die Stiltreue einer Inszenierung zu.

In Erich Kronens Neueinstudierung deckten sich Musikstil und handfeste Theaterwirkung dort, wo es dem tschechischen Bauernstück nicht um die Komik, sondern um die Lyrik, nicht um das laute Lachen, sondern um die ewig blühende Liebe geht. Das war besonders bemerkenswert deshalb, weil Kronen die drei Aufzüge des Werkes ins Freie verlegte und Helmut Nötzold ein Einheitsbild entwerfen ließ, das den schnellen Ablauf der Aufführung (in zweidreiviertel Stunden) ermöglichte. Ein Platz vor dem Wirtshaus mit viel Raum für den Volkstanz, mit kleinen Terrassen und Balkonen, die zur malerischen Gruppierung des Landvolkes in den schmucken Trachten geradezu herausforderten, mit einer praktikabel gebauten Schiffsschaukel, die schon ein Zuviel war, weil sie niemals voll auf Schwung kommen, wohl aber im Duett Kezals mit Hans zu einem Verlegenheitsbehelf der Bewegungsregie werden konnte. Den Hintergrund machte das breitgelagerte Höhenpanorama des Böhmerwaldes. Das Ganze hatte Licht, Sonne, Farbe, Laune und Heiterkeit. Aber alles stand in einer großen Weite. Chor und Statisterie mußten heran, den Raum zu füllen. Die Volksszenen, die Kirchweih mit lustigem Tanz und Gesang, mit einem betulichen Pfarrer und einem bramarbasierenden „Schandarm", mit einem dicken Wirt und vielen großen Bierkrügen, das alles um einen Lehrer bewegt, der einen kleinen Dorfkinderchor dirigierte: das ergab ein buntes, hin und wieder schon ablenkendes Treiben. Polka und Furiant waren der Gipfel des Kirchweihtrubels, aber sie zielten, von Wera Donalies und Lilly Herff geführt, schon so weit ins Groteske, daß der echte Hauch der dörflichen Idylle verwehte. Man spürte um so empfindlicher, daß die lange Pfeife noch keinen Kruschina und das Schultertuch noch keine Kathinka machte, daß diesen Bauern im Sonntagsstaat der Erdruch meilenfern lag. Es waren typische Bühnenbauern, verwandt dem Salontiroler auf der Alm und dem Sonntagsjäger von einst. Aber das alles ließ Kronen mit einem frischen Atem des Spieles und nicht ohne Spannung ablaufen. Schwieriger wurde die Einordnung der lyrischen Perlen der mit Melodien so überreich gesegneten Oper. Die Arien und Duette verloren auf freiem Platz von ihrer Wärme, von ihrem unmittelbaren Gefühlsausdruck, zumal der Klang der Singstimmen oft verhallte. Der Nachdruck des Humors endlich verschob sich von einer kunstvollen Charakterkomik, wie sie Wenzel noch wahrte, oft zur derben Posse hin, in die Springer (mit der Peitsche) und sein Mexikaner (mit dem Revolver) hineinknallten, daß es eine Art hatte . . .

Das alles band die Musik zu einer Einheit, die einfach nicht zu sprengen ist, weil Smetanas Oper ein Meisterwerk und sein Impuls genial ist. Vom Pult her entfachte Werner Ellinger nach einer virtuos gespielten, im hinsprudelnden Streicherfugato unwiderstehlich zündenden Ouvertüre, den Elan des Volkstanzes, doch auch die Klangdelikatesse der so wundervoll behandelten Holzbläser, den feinen, kammermusikalisch gefaßten Lustspielgeist, die kunstvollen (nicht immer sauber klingenden) Ensembles und die Pracht der großen, volkstümlich frischen Chöre (Karl Klauß). Das Liebespaar wirkte mehr als stattlich, neckischer Charme stand ihm so wenig wie naive Trauer. Aber es wurde von Grete Scheibenhofer und Anton John strahlend und tonbeseelt gesungen. Ergötzlich, feinkomisch auf dem Unterklang einer tragisch stiefmütterlichen Natur, zeichnete Max Baltruschat den täppischen Wenzel, keck und kokett Hilde Hüllinghorst die Esmeralda, Fritz Bartling den aufgeblasenen Direktor des Zirkus, in dem Adolf Albrecht den rheinländernden Indianer mimte. Christian Könker, Irene Ziegler, Hans Vögele und Nora Landerich sangen gewandt die beiden alten Paare. Zwischen ihnen, geschäftig vermittelnd, narrend und deshalb zum Schluß genarrt, pfiffig und verschlagen, ein prozentegieriger Liebesspekulant der Kezal Heinrich Cramers. Eine in Humor echte Buffogestalt voll Saft, die zwar nicht selten mit überkommenen Mitteln spielte, ein schon zu sehr betonter Mittelpunkt des Ensembles, aber ein pfiffiger, ganzer Kerl, zuverlässig im Gesang und erfahren in der Charakterisierungskunst, nicht „goldig" oder „süß", wie meine Nachbarin meinte, sondern eher schon ein wenig laut und aus überschäumendem Spieltemperament leicht vergröbert.

Aber der Erfolg war groß, der Vorhangzieher hatte lange zu tun . . .

Dr. Peter Funk

Kleine Kastaniengeschichte / Von Hanns Lerch

Eigentlich ging in Max Eisenbroe in jedem Herbst das gleiche vor, wenn die Blätter an den Kastanienbäumen allmählich gelb wurden und ihre stachligen Früchte auf das Pflaster fielen.

Dann bückte er sich gern, um eine braune Kastanie aufzuheben. Und er sah sie stets lange und nachdenklich an. Die Großstadtstraße um ihn herum zerfloß. Die hohen Häuser wurden klein und schmal... Er stand auf dem Quadernpflaster des Marktplatzes in seiner Geburtsstadt, hörte das Wasser aus dem Rohr des alten Brunnens plätschern und sah zu den beiden mächtigen Kastanienbäumen empor, die links und rechts von der Freitreppe des Rathauses wie zwei stumme, starke Wächter standen.

Dann lärmten seine Schulkameraden um ihn. Wie hatten sie alle damals gern die dunkelbraunen glänzenden Früchte gesammelt, aus ihnen Schiffchen geschnitzt und vergebens das bittere feste Fleisch zu essen versucht. Ja, einer von den Jungen war auf den Gedanken gekommen, die rotblühende Kastanie links von der Freitreppe sei eigentlich eine Eßkastanie. Man brauche ihre Früchte nur zu rösten, dann schmeckten sie süß. Aber sie waren doch bitter geblieben, obwohl sie in einem alten Eisentopf mit glühenden Kohlen so schön weiß aufgeplatzt waren.

Und doch, ein geheimnisvoller Zauber war trotz alledem in jedem Herbst von den Kastanien ausgegangen. Hatte nicht sogar der alte Verwaltungsinspektor Eßling erzählt, wer zwei Kastanien in der Hosentasche mit sich herumtrage, der leide nie am Reißen... Und der alte Eßling turnte doch trotz seiner mehr als sechzig Jahre noch im Turnverein.

Und dann, wer von den Jungen die meisten Kastanien besaß, der war Kastanienkönig und dünkte sich reich. Ach, heute lag das alles so weit wie ein Paar kastanienbraune Augen, die damals Magda Beier gehörten, die Eisenbroes Tanzstundenliebe gewesen war... Ja, ein wenig mehr als Tanzstundenliebe, denn bis zum heutigen Tage war Max Eisenbroe Junggeselle geblieben, seit nunmehr fünfzehn Jahren...

„Seltsam", mußte Max Eisenbroe auch an diesem Tage denken, „was so eine Kastanie alles wachruft..."

So war er auf dem Heimweg vom Dienst stehn geblieben und sah sich das kleine dunkelbraun glänzende Ding mit dem kreisrunden hellgrauen Fleck immer wieder an, das just vor seine Füße gefallen war.

Augenblicke lang wollte er Miene machen, sich zu bücken, die Kastanie einzustecken. Sie schimmerte und glänzte dunkelbraun. Wie ein Talisman kam sie ihm vor, mit dem er ein Stück Kindheit und Heimat in seine vier Pfähle tragen würde.

Unsinn, man war doch Mann, die Kinderschuhe hatte man längst ausgezogen. Mochten doch die Kastanien lieber eingesammelt werden. Dienten sie nicht besser zu Futterzwecken, oder um aus ihnen Öl zu gewinnen!

Nein, Max Eisenbroe konnte einfach die Blicke nicht von der Kastanie wenden. Einmal machte er noch Miene, sie wie einen winzigen Ball mit der Stiefelspitze vor sich herzustoßen. Doch der schon erhobene rechte Fuß sank zurück...

„Soll man die Kindheit mit Füßen treten?" lächelte er eigenartig und wollte sich schnell nach der Kastanie bücken.

Da gab es einen Schlag gegen seinen Kopf und einen leisen Aufschrei...

Ein Mädchen hatte sich gleichfalls nach der Kastanie bücken wollen.

Max Eisenbroe hatte es nicht ankommen sehen, so versunken war er in seine Kindheit. Max Eisenbroe rieb sich die Stirn, das Mädchen schob sich den kleinen flotten Hut zurecht...

„Entschuldigen Sie", stammelte Max Eisenbroe, „ich hatte Sie nicht bemerkt. Hat es weh getan?"

„Ach gar nicht! Sicher wollten Sie die Kastanie auch mit nach Hause nehmen?" fragte das Mädchen.

Max Eisenbroe nickte zuerst eifrig. Wie ein großer Junge sah er dabei aus. Dann wurde sein Gesicht anders...

„Nach Hause?" sagte er langsam und sah die kleine Kastanie, die noch immer auf dem Bürgersteig lag, ebenso lange wie ein fragendes Paar kastanienbrauner Augen an...

Als Jahre später Max Eisenbroe gefragt wurde, weshalb er sich eigentlich nach so langem Warten über Nacht zur Heirat entschlossen habe, pflegte er lächelnd zu antworten:

„Das kam von einer Kastanie. Ich sah sie liegen und wurde Kind und dachte auf einmal daran, daß die Kindheit, die schönste Zeit unseres Lebens, nur für den wieder aufersteht, der wieder Kinder hat..."

Und seine Frau pflegte hinzuzusetzen:

„Ich wollte die gleiche Kastanie aufheben wie mein Mann. Da gerieten wir mit den Köpfen zusammen und spürten, daß ein harter Kopf dem andern immer weh tut. Das lehrte uns die kleine Kastanie als Zweites... Vielleicht vertragen wir uns deshalb so gut. Übrigens hat unser Ältester gestern auch stolz eine Kastanie nach Hause gebracht..."

„Die Vogesen" erscheinen wieder

In diesen Tagen ist die Monatszeitschrift „Die Vogesen" wieder erstanden, die nach dem Elsaßverlust an Frankreich im Jahre 1918 ihr Erscheinen eingestellt hatte. Die Monatszeitschrift wird vom Zentralausschuß der Vogesenvereine herausgegeben, deren ältesten Zweige demnächst ihr siebzigjähriges Bestehen feiern können und betrachtet die Pflege der Heimatliebe in Wort und Bild als ihre vornehmste Aufgabe.

Der HB-Leser schreibt:

Die amerikanische Maus

Ein Leser schreibt zu der in unserer Besprechung des Buches „In Gottes eigenem Land" von Dr. Ahlswede charakterisierten Überheblichkeit des Durchschnittsamerikaners von einem eigenen Erlebnis: „Im Jahre 1883 wurde ich in USA gefragt, was der Unterschied zwischen einer deutschen und einer amerikanischen Maus wäre. Ich erwiderte: Die amerikanische habe einen längeren Schwanz. Worauf mir die „Erklärung" zuteil wurde: „Die deutsche Maus ertrinkt, wenn sie in einen Topf mit Milch fällt, die amerikanische zappelt solange, bis die Milch zu Butter geworden ist, dann hüpft sie heraus."

Th. Adt.

Anmerkung. Beim Katz- und Mausspiel der U-Boot-Jagden im Atlantik scheint sich dieses Butterverfahren nicht restlos zu bewähren.

Schwarzwälder Mundartdichter 80 Jahre alt

Der seit Jahren in Freiburg lebende alemannische Mundartdichter Hans Martin Grüninger feierte am 15. Oktober seinen achtzigsten Geburtstag. Der Jubilar stammt vom Weilerhof bei Stühlingen, wo sich die Bauernsippe der Grüninger bis ins fünfzehnte Jahrhundert nachweisen läßt. Nach rechtswissenschaftlichen Studien in Heidelberg, München, Tübingen wirkte Grüninger in Konstanz, Offenburg und Neckarbischofsheim als Richter. Daneben vergaß Grüninger seine Schwarzwälder Bauernheimat nicht, der er in vielen Mundartgedichten ein bleibendes Denkmal setzte.

Richard von Schaukal gestorben

In Wien ist nach monatelangem Siechtum der Dichter Richard von Schaukal im Alter von 68 Jahren gestorben.

Pfälzer Schriftsteller gestorben

Der Schriftsteller Reinhold Schneider-Baumbauer (Neustadt a. d. W.), ein geborener Frankenthaler, ist im Alter von 48 Jahren plötzlich gestorben. Er hat neben Kriegsskizzen und Erzählungen einige Dramen geschrieben, darunter „Brand im Haus", das die Separatistenzeit behandelt und „Die Treibjagd auf Yukatan". Auch viele heimatkundliche Schriften, die noch der Veröffentlichung harren, stammen aus der Feder Schneider-Baumbauers.

Mannheimer Kulturspiegel

Die städtische Kunsthalle Mannheim eröffnet am heutigen Sonntag, 11 Uhr, mit einem Einführungsvortrag des Direktors Dr. Passarge eine neue Ausstellung „Die Zeichenkunst der Gegenwart".

Der Landesverein Badische Heimat veranstaltet am morgigen Montag in der Aula, A 4, 1, in Mannheim einen Lichtbildervortrag mit Opernsänger Heinrich Hölzlin, der über den schwäbischen Neckar, seine Landschaft und seine Kultur spricht.

Das städtische Museum für Naturkunde, Mannheim, setzt am heutigen Sonntag in der Aula, A 4, 1, die Vortragsreihe des Direktors Dr. Ratzel über die Erscheinungen des Vulkanismus fort.

Die Reihe der Kammermusikabende 1942/43 eröffnet die NSG „Kraft durch Freude" am kommenden Donnerstag in der „Harmonie". Das Wendling-Quartett geigt Streichquartette von Reger, Haydn und Dvorak.

Der Pianist Rudolf Fischer spielt die beliebtesten Beethoven-Sonaten am kommenden Mittwoch im Saale der „Harmonie", Mannheim.

Kleiner Kulturspiegel

Mit einem Festakt, bei dem Hans Hinkel und Generalintendant Hans Meißner sprechen werden, begeht am kommenden Mittwoch das Frankfurter Opernhaus die 150. Wiederkehr des Tages, an dem die Frankfurter Bühne in städtische Obhut übernommen wurde. Die Festwoche sieht im Opernhaus Mozarts „Idomeneo", Wagners „Meistersinger", Glucks „Iphigenie auf Tauris", Reutters „Odysseus", Beethovens „Fidelio" und Egks „Columbus", im Schauspielhaus Kleists „Amphitryon", Hauptmanns „Griselda", Kolbenheyers „Heroische Leidenschaften" und Hauptmanns „Und Pippa tanzt", im Kleinen Haus u. a. Goethes „Stella" und Hans Schweikarts „Ich brauche dich" vor.

Unter dem Vorsitz von Kriegsgerichtsrat von Glaubitz hielt der Historische Verein für Mittelbaden seine Jahreshauptversammlung in dem ehemals straßburgischen und Renchtalstädtchen Oppenau ab. Beschlossen wurde der Beitritt zum „Oberrhein. Geschichts- und Altertumsverein".

Vor über 1000 Jahren ist die Mühle von Curtweil in Urkunden des Klosters St. Gallen erstmals genannt. Im Mittelalter gehörte sie den Herren von Gutenberg, später dem Kloster St. Blasien. 1781 versteigerte sie das Kloster St. Blasien um 8550 Gulden an Valentin Riedmüller aus Dogern. Seit 1885 ist die aus dem Württembergischen stammende Familie Weber im Besitze der historischen Mühle.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

5. Fortsetzung

Dort, wo die Dorfstraße die Kleinbahn überquerte, stand er, hatte die Hand an die weit vorspringenden buschigen Augenbrauen gelegt und blickte suchend den Weg entlang, als Jan sich näherte. „Ich glaube, ich kann mit zurückgehen, heute kommt sie doch nicht mehr", sagte der Altbauer und schlurfte neben Lehnert her, „Aber morgen ist auch noch ein Tag!" Neues Hoffen war im Blick. Was kümmerte es Christian Leppin, daß er sich — wie Lehnert — täglich der Lächerlichkeit und dem Geraune und Gespött der Nachbarn aussetzte! Er war zu alt geworden, als daß ihn das Urteil der Menschen noch berühren konnte.

Er hatte seine Gedanken noch ganz beisammen, tat Handreichungen auf dem Hof, flocht Kiepen und Körbe, sah nach dem Vieh, fütterte die Hühner und freute sich, daß die Bauernstelle nicht den Krebsgang ging. Nein, da war alles bei ihm in Ordnung. Nur in einem Punkt hatte sich sein Denken verwirrt: Daß er verheiratet gewesen war und vor acht Jahren seine Frau verloren hatte, war ihm in Vergessenheit geraten — er wartete täglich auf Voßen Fine. Vor einem halben Jahrhundert war Josefine Voß, ein Mädchen aus dem Nachbardorf, seine Braut gewesen. Die Verlobung war auseinandergegangen. Doch sie hatten deswegen den Kopf nicht hängen lassen, sondern ihr Glück bei anderen gesucht und gefunden. Jahrzehnte hatte Christian Leppin kaum an seine Jugendliebe gedacht, aber nun, wo er alt geworden war, hatte er nichts anderes im Kopf.

Er hatte vergessen, daß Fine vor dreißig Jahren gestorben war, und hoffte, daß sie ihn eines Tages besuchen werde, damit alles wieder werde wie früher. Täglich stand er am Tor oder an dem nahen Bahnübergang und guckte sich die Augen aus dem Kopf, aber Fine wollte nicht in der Ferne auftauchen. Dutzende von Malen hatte Martha Leppin, seine Schwiegertochter, schon versucht, ihn zur Vernunft zu bringen, hatte ihm mit ruhigen Worten erzählt, daß Fine längst unter dem Rasen liege, daß es eigentlich eine Sünde gegen seine tote Frau sei, wenn er immer nur warte auf eine, mit der er nichts zu tun habe und die auch gar nicht vorhanden sei. Geduldig hörte Christian der Schwiegertochter zu, nickte ernsthaft und gutwillig, wenn sie ihn fragte, ob es nun anders werden solle, und stand am nächsten Morgen doch wieder wartend am Hoftor.

Jan Lehnert wußte um die Wunderlichkeit des Alten, und wenn er mit seinen Gedanken auch bei Ursel Grewe war, so ließ er Leppin doch ruhig erzählen von der unvergleichlichen Fine, die groß und blond sei, die Arbeit anpackt wie keine zweite und wohl imstande sei, die Wirtschaft auf einem Bauernhof zu meistern.

Mit einem treuherzigen Händedruck verabschiedete sich Christian von Jan; ihm war es gleich, ob Kortendieck den Junglehrer in Acht und Bann getan hatte.

Jan bedauerte, als er weiterging, in Gedanken den Alten und sagte sich dann doch, daß sein Mitleid wenig am Platze war. Kam es darauf an, ob Voßen Fine lebte? War es nicht ausschlaggebend, daß ein gläubiges Warten die Tage des Greises füllte und ihn glücklich machte? Er verdämmerte nicht seinen Lebensabend, sondern konnte kaum die Zeit erwarten, daß er wieder nach dem Hoftor gehen konnte; immer war der Tag voll Spannung. War das das Entscheidende im Menschenleben, daß man den Stunden Inhalt gab? Genügte schon ein vermeintlicher Inhalt? Es war Jan Lehnert, als ob das, was Ursel ihm angetan hatte, für ihn, für sein Werden, notwendig gewesen war. Er hatte zu zeigen, ob er imstande war, es zu tragen. Brach er zusammen — oder anders: konnte er sich mit der Zeit nicht von diesem Erlebnis freimachen —, so war er ein Schwächling. Ob es möglich war, sich mit einem Menschen über Ursel Grewe auszusprechen? Die Mutter fiel ihm ein, als er die Treppe hinaufging. Aber sofort wußte er, daß er gerade ihr gegenüber von diesen letzten Dingen schweigen mußte. —

Während Frau Heitmann Strümpfe stopfte, dachte sie an ihren Hausgenossen; bei ihrem Mann war es sicher nicht anders, sie hatte ihn in Verdacht, daß er gar nicht die Zeitung las, sondern nur so tat. Nichts regte sich im Zimmer über ihnen. Man hörte keinen Schritt und kein Stuhlrücken. „Was er wohl anfangen mag, Mann? Ich glaube, er sitzt und grübelt."

„Durch Grübeln wird Geschehenes wohl manchmal mit Lorbeer bekränzt, aber nicht aus der Welt geschafft".

Das war wieder eine Antwort, die ihrem Mann ähnlich sah. Man mußte ein paarmal um die Ecke denken, bis man heraus hatte, was er meinte. Aber zu weiten Gedankensprüngen war Frau Heitmann heute abend nicht aufgelegt. „Ob er überhaupt Licht hat? Vielleicht sitzt er im Dunkeln und schämt sich."

So ganz war Heitmann nicht der Meinung seiner Frau. Lehnert sah zwar aus, als wenn er schwer zu ringen hatte, aber die Scham hatte andere Züge.

„Ich will doch einmal nachsehen — —", sagte Frau Heitmann.

„Was willst du nachsehen?"

„Ob er Licht hat. Mir kommt es ganz unheimlich vor, daß sich dort oben nichts rührt." — Heitmann ließ seiner Frau den Willen, es ging um einen Hausgenossen und Kollegen. Als sie zurückkam, berichtete sie, daß das Fenster erleuchtet sei, aber ein Schatten hinter der Gardine wäre nicht zu erblicken. „Und sonderbar ist es mir im Obstgarten vorgekommen. Ich möchte darauf schwören, daß sich unter den Bäumen etwas bewegt hat, ich bin ordentlich zusammengefahren."

„Du hast Gespenster gesehen, Mutter. Wir sind im November, da kommen keine Apfeldiebe mehr. Laß uns zur Ruhe gehen. Bei dem Lehnert mag sich mit der Zeit manches wieder einrenken." Er stand auf, um die Zeitung in die Wandmappe zu legen; auch seine Frau packte ihr Strickzeug zusammen.

Doch plötzlich griff sie nach einer Stuhllehne, und ihre Augen weiteten sich vor Schreck. Denn unmittelbar unter den durch Holzladen geschützten Fenstern erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm, der dem Trommelfell weh tat. Es johlte, pfiff und schrie durcheinander; daneben wurde auf Blech getrommelt, alte Eimer schienen hervorgesucht worden zu sein, nun wurden sie mit Knüppeln bearbeitet, Töpfe zersplitterten an der Hauswand. Es war ein Höllenkonzert. Der Schäferhund, den Frau Heitmann in der Küche gelassen hatte, heulte in allen Tönen und sprang hin und her, um aus dem Hause gelassen zu werden. Mutter Heitmann war kraftlos auf einen Stuhl gesunken. „Ernst — was ist nur —"

„Bande!" Heitmann hatte begriffen, worum es draußen ging. „Lehnert kriegt eine Katzenmusik! Und das geschieht auf meinem Grund und Boden!"

Die nächtlichen Besucher des Obstgartens wurden deutlicher, Rufe klangen auf. „Mörder!" — „Verbrecher!" — „Hinaus aus dem Dorf!"

Es war ein wüstes Durcheinander, ein Jungkerl schien den andern anzufeuern. Immer lauter bellte der Hund, er sprang gegen die Tür, als wollte er sie eindrücken. Mutter Heitmann hielt sich die Ohren zu, sie meinte, vor Angst vergehen zu müssen. Die Angst wurde zum Entsetzen, als sie sah, daß ihr Mann nach dem Eichenstock langte. „Nein, du sollst nicht —!" Sie war aufgesprungen und hängte sich an seinen Arm.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

MDCCCLXXXIX...

An dieser rätselhaften Überschrift bin ich gänzlich unschuldig, wiewohl sie mir gut gefällt mit ihren geheimnisvollen Zeichen. Sieht sie nicht aus wie die von wissenden Lippen ehrfürchtig verschwiegene Geheimziffer eines Tresors, in dem die Scharlachrubinen der Lieblingsfrau des Maharadscha verwahrt werden?

Neulich fragte mich mein Freund Karl, wie er seiner Tante Minchen aus Oberflockenbach im Odenwald einmal imponieren könnte. Und das sei nicht einfach, einmal schon wegen ihrer äußeren Machtfülle, zum anderen, weil sie wegen ihrer in Friedenszeiten eindrucksvoll bewährten Kunst, Kuchen zu backen, geradezu Familienruhm genieße. Außerdem sei Tante Minchen eine sehr auf das Reale eingestellte Frau, die nicht so leicht zu verblüffen sei. Nun gut, als getreuer Freund, von dem man in den schwierigsten Lebenslagen einen menschlich ergreifenden Rat erwartet, riet ich ihm: führe Tante Minchen vor den Mannheimer Wasserturm und zeige ihr die Inschrift, die besagt, daß dieser Turm in den Jahren MDCCCLXXXVI bis MDCCCLXXXIX erbaut worden ist. Er könne daran seine „Büldung" bewähren, die römischen Zeichen gleichsam „aus dem ff" erläutern und die ganze Fülle seines lateinischen Wissens dabei vor ihr ausbreiten. Ich hatte zwar den Eindruck, daß Karl angesichts der geheimnisvollen Zeichen selbst etwas ins Buchstabieren und Rechnen, Addieren und Subtrahieren kam, aber dann wölbte sich die Brust seines Selbstbewußtseins allmählich triumphierend und siegesgewiß.

Was soll ich euch erzählen: Tante Minchen kam. Tante Minchen sah. Tante Minchen verwunderte sich. Karl erging sich in längeren Ausführungen über römische Ziffern und Zahlensysteme, erläuterte M als 1000, D als 500, C als 100, L als 50 und so weiter... Tante Minchen rückte den im Oktoberwind etwas schief gewehten Hut gerade und staunte den Wasserturm bedächtig an. „Na ja", murmelte sie, „eigentlich seid ihr da in der Stadt noch mächtig zurück. Bei uns in Oberflockenbach würde man einfach schreiben: Erbaut 1886-89 ... Und nun komm, ich habe Hunger von all dem Durcheinander".

Mein Freund schritt als geschlagener Mann an ihrer unerschütterlich imposanten Seite.

W-.

Straffere Führung des Selbstschutzes

Ein neuer Erlaß des Reichsluftfahrtministeriums bestimmt, daß mehrere Luftschutzgemeinschaften unter der Führung einer geeigneten Persönlichkeit zusammenzufassen sind. Unter denjenigen, die für die Führung der Selbstschutzkräfte bei der Schadenbekämpfung in Frage kommen, nennt der Erlaß die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, die Luftschutzwarte und sofern die sonstigen Aufgaben der Partei dies zulassen, die Politischen Leiter. Es kommen nur Männer für die Auswahl in Betracht. Der vom örtlichen Luftschutzleiter ausgewählte Beauftragte, der einen polizeilichen Ausweis erhält, hat während des Fliegeralarms ständig Kontrollgänge durch die Luftschutzgemeinschaften seines Bereiches auszuführen. Wenn er einen Schadenfall feststellt, dessen die Luftschutzgemeinschaft unter Führung ihres Luftschutzwartes nicht Herr werden kann, so übernimmt er die Führung der Bekämpfung. Er kann dabei auch Kräfte aus anderen Luftschutzgemeinschaften seines Bereiches einsetzen oder Hilfe aus benachbarten Bereichen anfordern.

Verdunklungszeit: von 19.20—7.20 Uhr

Hauptmann Otto Schmidt unser 15. Mannheimer Ritterkreuzträger

Etwas verspätet erreicht uns die Nachricht, daß der vor einigen Wochen vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Otto Schmidt, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, ein Mannheimer ist. Er erblickte als Sohn des Ingenieurs Otto Schmidt zwar in Brühlhof bei Kirchen (Sieg) am 23. Februar 1917 das Licht der Welt, aber seit 1921 umwehte den heutigen Ritterkreuzträger die bekannte „Mannemer Luft". Feudenheim, und zwar die Weiherstraße 13, war seine neue Heimat. Dort besuchte er mit den „Lallehagern" die Volksschule und danach die Realschule, bis ihn zwangsläufig in den Oberklassen sein Schulweg nach dem Stadtherzen führte. 1935 stieg er in der Tullaschule ins Abitur und erfuhr nach Arbeitsdienst und erster Ausbildung als Fahnenjunker bereits Sommer und Herbst 1936 seine erste fliegerische Ausbildung. Bei der Befreiung des Sudetenlandes war er als Leutnant dabei, und in den folgenden Jahren bewährte sich der junge Flieger in den Feldzügen gegen Polen, Frankreich, Serbien und Griechenland sowie im Einsatz gegen die britische Insel. Seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion steht er im Osteinsatz.

Die vorbildliche Einsatzfreudigkeit unseres jüngsten Mannheimer Ritterkreuzträgers erfuhr ihre Krönung durch höchste Erfolge. 68 700 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes, ein Zerstörer, ein U-Boot und ein Minenleger wurden durch ihn versenkt oder in Brand geworfen, 330 Kraftfahrzeuge, 61 Panzer, drei vollbeladene Transportzüge, zwei Lokomotiven, zwei Öl- und ein Munitionslager vernichtet. Im Frühjahr 1942 wurde ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen und nach seiner Beförderung zum Hauptmann am 1. August wurde ihm nun auch die höchste Auszeichnung zuteil.

Hauptmann Otto Schmidt hat aber Hunderte Feindflüge erfolgreich hinter sich gebracht. Einer dieser Flüge machte in der deutschen Presse unter der Überschrift „Husarenstück eines Stuka-Offiziers" die Runde. Ein Kamerad hatte über dem von Roten besetzten Gebiet aussteigen müssen, wurde aber im letzten Augenblick von dem damaligen Oberleutnant Schmidt, der inmitten der Bolschewisten landete, gerettet. Anschließend geben wir den entsprechenden Teil des PK-Berichtes von Heinz Ockhardt wieder:

„Die Männer in den anderen drei Stukas haben das alles beobachtet. Sie sehen, wie der Kamerad da unten zu den Bäumen läuft, sie sehen, wie einige auf dem Felde arbeitende Bäuerinnen den Häusern zueilen, sie sehen weiter, daß auf der Straße ein vollbesetzter Lastkraftwagen daherprescht und plötzlich in der Nähe des Uffz. T. hält. Das sind die Bolschewiken. Hinter ihnen müssen noch weitere Truppen sein, die ganze Gegend wimmelt ja noch von Roten, die sich vor dem Druck der deutschen Verbände zurückziehen. Es ist keine Zeit zu verlieren! Oberleutnant Sch. umkreist einmal das Feld, an dessen Rande der Kamerad da unten steht und heraufwinkt; dann versucht er, auf dem kleinen Kleeacker einzuschweben. Im weiten Bogen umfliegt er wieder das Feld, und nun stezt die Ju 87 auf, rollt durch die grüne Saat, und kurz vor dem Graben, der sich quer zur Landerichtung durch den Boden zieht, steht die Maschine. Sie wendet und rollt auf die Stelle zu, wo der abgesprungene Kamerad alles mit fiebernden Augen verfolgt. Kaum hat er gesehen was geschieht, da rast er mit gewaltigen Sätzen über das Feld. Es ist ein Rennen um das Leben, denn immer noch pfeifen von irgendwoher die Kugeln, jetzt auch um das Flugzeug. Atemlos gelangt der Mann bei der Maschine an, aus der geöffneten Kabine strekken sich ihm zwei Hände entgegen, reißen ihn zu sich in den Sitz. „Fertig!" Der Motor brüllt auf, die Räder mahlen durch den hohen Klee und unversehrt steigt das Flugzeug gegen den Himmel. Da oben kreisen die beiden anderen und die drei Flugzeuge schließen sich nun eng zusammen. Ohne Behinderung landen sie auf ihrem Feldflughafen. Drei Flugzeuge sind zurückgekommen, eines ist geblieben. Aus dem Flugzeug von Oberleutnant Sch. klettern drei Männer. Die Herumstehenden fragen und hören es, dann schütteln sie dem geretteten Kameraden die Hand und beglückwünschen ihn. Und als sie dann auf ihren Staffelführer, Oberleutnant Sch., schauen, liegt Bewunderung in ihren Augen. Bewunderung für den Mann, der in selbstloser Erfüllung der Kameradschaft inmitten der feindlichen Truppen landete und den abgesprungenen Kameraden unter Einsatz seines Lebens dem sicheren Verderben entriß."

So ein Bericht über unseren Ritterkreuzträger. Leider hatten wir noch keine Gelegenheit, ihm in Mannheim die Hand zu schütteln. Aber das wird sich noch nachholen lassen. Kreisleiter Schneider ließ im Namen der Partei dem Vater Grüße an den Sohn bestellen und durch eine Ehrengabe zum Ausdruck bringen, wie wir in Mannheim die hohe Ehre zu schätzen wissen, in Hauptmann Otto Schmidt den 15. Ritterkreuzträger unserer Stadt zu besitzen.

hk.

Jeder Deutscher soll Kämpfer für das Gemeinschaftswohl der Nation sein. Werde Mitglied der NSV!

Von der Geburt eines Schlagers

Oder kleine Musenstunde im Musensaal mit Hans Busch

Soll ich Ihnen schwören, daß ich an diesem Freitagabend weder zu Hans Busch und seinen Solisten, noch zu Rudi Schuricke gegangen bin, um einen Schlager zu schmieden? Aber die summenden Noten kamen zwei Stunden lang wir Moskitos, hakten sich in meinem venetianisch geschaukelten Unterbewußtsein fest und hauchten mir die flüsternde Narkose sanftester Beschwörungen ins Herz: „Schenk mir dein Lächeln, Maria" und „Glutrote Rosen" und „Leis erklingt Musik . . ."

Man kommt nicht dagegen an. Umweht von Shampoon all der mädchenhaften Lockenprächtigkeit um mich her, betört auch von Rudi Schurickes gedämpft lockenden Stimmungen: „O Marie . . .", angestrahlt von der Zugposaune, mit der Hans Busch Millöckers Operettenrhythmen über die Rampe blitzen läßt, beim flimmernden Geigenholz eines Ständchens, ja, wie mit Zarah Leanders tiefer Stimme getroffen, wenn das Saxophon den „Südseezauber" dunkeln ließ, berührt von liedhaften Märchentönen über gezupften Saiten — nein, es kann einem hinterher gar nicht anders ergehen: man ist wie mit Schlageratmosphäre geladen. Man fährt wie in Gondeln und möchte mitsummen, ja, selbst irgend einen dieser so gefühlhaft durch die Schalldose gleitenden Schlager gebären . . .

Und während Hans Busch gerade seine musikalisch vielseitige Mannschaft schneidig ins Zeitmaß holte, daß es nur so pochte zwischen Schlagzeug und Baßgeige, überfielen mich schon die ersten Verse:

„Ich hab' geträumt, du ständest am Wasserturm;
Das Barometerhäuschen zeigte Sturm!"

Ehrlich zugegeben; als Rudi Schuricke gleich darauf das neapolitanische Liedchen an die Marie so beseligt hüpfen ließ, kam mir mein Text mehr mannheimerisch vor, weniger südlich. Immerhin, die Muse des Schlagers war freigebig an diesem Abend und als Schuricke betörsam seine Weise „Schön ist die Nacht" ins Parkett hinabsenkte, flüsternd fast, versucherisch gedehnt, haucht auch mich die verführende Stimme der Poesie von neuem an:

„Schön war die Nacht
am Brunnen vor den Planken,
als du im Rosengarten mit den schlanken
und holden Armen meinen Hals umfaßt
und leise mir das Lied gesungen hast:"

Hoppla, ein wenig langsamer, mein Musenpferd! Laß mich erst wieder einmal diesem Orchester lauschen, Tusch, wehender Geige, rhythmischer Schmeichelkost. O vernimmst du, mein Herz, wie nun der Sänger der leisen Stimmung jenes „Maria Maddalena" singt? Das schwebt in lauter schmelzenden „a"-Klängen. Wer solch einen Vornamen hat, gepriesen sei er; es kann ihm nicht schlecht gehen. Aber kein Mannheimer Mädchen heißt so; und was hilft meinem musikgeborenen Schlager weiter? Hier muß etwas Flotteres her; etwas, das Mannemer Temperament hat: beispielsweise „Lieselott"...

Übrigens ausgezeichnet, daß droben Hans Busch mit seinem so munter entzündbaren und lebhaft bedankten Orchester auch gerade ins wirbelnde Temperament kommt. Daran gedeiht mein Schlager keck zum Refrain:

„Ich bin die Lieselott
von Mannem-Feudenheim.
Und küßt mich einer flott,
geh ich in Freuden heim . . ."

Uff! Es ist geschehen. Man ist der Schlagerstimmung dieses Busch-Abends erlegen und hat auf eigene Weise mitgesummt. Was ein Bericht werden sollte, wurde das Lied von der Lieselott. Hoffentlich wird es nicht zur Strafe vertont.

O. Wessel.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Kreisfachwart Otto Altmann †

Gestern verschied der Stadionverwalter und Kreisfachwart im NSRL, Otto Altmann, im Alter von 44 Jahren. Mit Otto Altmann verliert der Sportkreis Mannheim einen seinen tüchtigsten Mitarbeiter, der trotz seiner militärischen Berufung als Zugführer im LS-Warnkommando, bis zu seinem plötzlichen Ableben einer der getreuesten Diener des Sportes war. Die Stadtverwaltung Mannheim beklagt in Otto Altmann einen tüchtigen Beamten, der 26 Jahre treue Dienste leistete.

P.

Die Städtische Volksbücherei eröffnet beziehungsweise erweitert drei Büchereistellen in Feudenheim, Neckarau und Sandhofen. Die neuerrichtete Zweigstelle in der Feudenheim-Schule eröffnet am Dienstag, 20. Oktober, für Jugend und Erwachsene die Buchausleihe. Öffnungszeiten: dienstags und donnerstags von 14 bis 17 Uhr für die Jugend und von 16 bis 18 Uhr für die Erwachsenen. Die Jugendbücherei im Rathaus in Neckarau öffnet am Montag, 26. Oktober, die Buchausgabe. Öffnungszeiten: montags und freitags von 14 bis 17 Uhr. Die Zweigstelle Sandhofen, Ausgasse 4, die bisher nur Jugendausleihe hatte, ist nun auch für Erwachsene zugänglich. Der erste Ausleihtag ist Dienstag, 20. Oktober. Öffnungszeiten: dienstags und freitags von 14 bis 17 Uhr für Jugend und von 17 bis 18 Uhr für Erwachsene.

Wer ist der Verlierer? Vor drei Wochen wurde in einem Straßenbahnwagen eine Brillant-Anstecknadel gefunden. Die rechtmäßige Eigentümerin wolle sich beim Polizeipräsidium, Abteilung Kriminalpolizei K. I, Zimmer 182, in L 6, 1, melden.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schwertern wurde Gefr. Fritz Allgeier, Sandhofer Str. 36, ausgezeichnet.

Wir gratulieren. Frau Theresia Link, Käfertal, Ruppertsberger Str. 33, feiert ihren 80. Geburtstag. Das 75. Lebensjahr begeht Ph. Schaaf, Rentner, Neckarau, Belfortstraße 26, und 60 Jahre alt wird Karl Reinshagen, Scharhof, Scharhofer Straße 166.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht das Ehepaar Karl Wendel und Frau Wilhelmine, geb. Bohrmann, Neckarau, Waldhornstraße 24.

Wasserstandsbericht vom 17. Okt. Rhein: Konstanz 319 (—1), Rheinfelden 199 (unv.), Breisach 150 (—4), Kehl 215 (—5), Straßburg 207 (—3), Maxau 360 (—6), Mannheim 228 (—7), Kaub 142 (—4), Köln 107 (—6). Neckar: Mannheim 225 (—10).

Vor dem Einzelrichter:

Wer die Arbeit kennt . . .

AlsVeteran derArbeit dürfte derAngeklagte kaum in Frage kommen. Dafür sind seine Personalakten bei der Fürsorgebehörde ziemlich umfangreich. Es ist schwer, ihn zur Arbeit zu kriegen; lieber liegt er am Neckarvorland oder treibt er sich im Käfertaler Wald herum. Den Arbeitsplatz, den man ihm zuletzt anwies, behielt er genau einen Tag, dann lief er weg. Arbeitsplätze nach seinem Geschmack gibt es offenbar nicht. Vor Jahr und Tag will er einmal operiert worden sein — wegen Überarbeitung! Au! Gegen das Strafmandat über zwei Monate wegen Arbeitsvertragsbruchs hatte er Einspruch erhoben. Mit dem zweifelhaften Erfolg, daß die Strafe jetzt auf drei Monate erhöht wurde. Er schien nicht sonderlich unglücklich darüber. „Awer heit werd bloo gemacht," brummelte er beim Verlassen des Gerichtssaales vor sich hin. Unverbesserlich! Dabei hat er so gut wie keine Vorstrafe.

fab.

Zwei neue Zweigbüchereien für Mannheim

Ihre Eröffnung wurde in der Hallenbadbücherei gefeiert

Unser Volk führt diesen Entscheidungskrieg nicht allein zur Verteidigung seines Lebensraumes, sondern auch um die Wahrung seiner Jahrhunderte alten kulturellen Tradition. Dieser Gedanke, den der Leiter der Mannheimer städtischen Volksbücherei, Dr. Wendling, während seiner Feierrede zur Eröffnung zweier neuer Zweigbüchereien aussprach, wurde durch seine Ausführungen erneut verdeutlicht. Zugleich ergab sich aus dem Überblick über die Entwicklung der Volksbüchereien Deutschlands, die sich während der letzten Jahre trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten verdreifacht haben, wie sehr in unserem Volke das Bedürfnis nach hochwertigem, lebensnahen Schrifttum lebendig ist.

Daß gerade in Mannheim während der letzten fünf Jahre die Volksbücherei großzügig ausgebaut und gefördert wurde, stellt unserer Heimatstadt und ihrer Verwaltung ebenso wie der Büchereileitung und den lesefreudigen Mannheimern ein ehrendes Zeugnis aus. Zu den beiden kurz vor Kriegsbeginn eröffneten Zweigbüchereien in der Neckarstadt und im Möhlblock kamen während der Kriegszeit neue dazu, und vor allem der Lesehunger unserer Jugend wurde durch Schaffung von Jugendbüchereien berücksichtigt und in richtige Bahnen gelenkt. Das Ergebnis sind fünf Zweigbüchereien, von denen die von Sandhofen und Feudenheim nun der Öffentlichkeit zugängig wurden, und neun Jugendbüchereien. Auch die Bücherei des Reserve-Lazaretts, von unserer Büchereiverwaltung geschaffen und betreut, kommt dem Verlangen unserer verwundeten und kranken Soldaten nach gutem Lesestoff entgegen.

Das sind Leistungen, auf die wir alle mit Genugtuung blicken können, und die ahnen lassen, welchen Aufschwung in den kommenden Jahren des Aufbaus und der friedlichen Entwicklung nach dem Kriege das Volksbüchereiwesen in Mannheim nehmen wird.

Die Ausführungen von Dr. Wendling, denen die Gäste der kleinen Morgenfeier mit Interesse und Dankbarkeit lauschten, wurden durch Lesungen von zwei Schauspielschülerinnen stimmungsvoll umrahmt: Frl. Frank las „Über die Wirkung der Kunst" von Adalbert Stifter, während Fr. Feszenbecker „Das himmlische Feuer" von Hölderlin vortrug.

E. K.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Heidelberg. Im Gewächshaus des Botanischen Gartens ist eine Anzahl fleischfressender Pflanzen zu bestaunen. Zunächst sehen sie ganz harmlos aus. Der „Sonnentau" hat sogar ein verlockendes Äußere. Das Insekt fühlt sich durch die bunten Blätter angezogen, aber kaum hat es sich niedergelassen, wird es durch einen zähen Schleim festgehalten. Die Fangarme auf den Blättern schaffen das Insekt nach dem Mittelpunkt des Blattes. Das Tierchen wird mit einem Sekret überschüttet, das seine Verdauung einleitet. Eine andere Gruppe ist noch heimtückischer. Sie haben ihre Blätter in hohle Schläuche verwandelt mit verlockender Öffnung. Durch Honigdrüsen werden die Insekten angelockt und ihnen durch abwärtsgerichtete Haare der Rückzug nach oben unmöglich gemacht. Sie gelangen so auf den Grund der Schläuche, wo sie verdaut werden.

Karlsruhe. Die Regierungsassistenten Fritz Burkhardt beim Landratsamt Freiburg, Edwin Ernst, beim Landeskommissär Mannheim und Alfred Sickmüller bei der Landesfeuerwehrschule Baden in Schwetzingen wurden zu Regierungssekretären ernannt.

Karlsruhe. Die Stelle des Leiters des Städtischen Kinderkrankenhauses, die durch den Tod des Professors Dr. Beck freigeworden war, ist neu besetzt worden. Sie wird vorerst kommissarisch dem Dozenten für Kinderheilkunde und Oberarzt an der Universitätsklinik in Rostock, Dr. med. Egon Ernst August Unshelm übertragen.

Offenbach. Die Warnlichtanlage am Übergang der Reichsstraße Frankfurt—Darmstadt bei Sprendlingen (Kreis Offenbach) über die Bahnstrecke Buchschlag—Sprendlingen—Ober-Roden ist durch einen Unfall zerstört worden. Ihre Wiederherstellung wird nicht so bald möglich sein. Es ist also beim Befahren dieses Überweges ganz besondere Vorsicht geboten, namentlich für Kraftfahrzeuge. Die Züge befahren den Überweg bis auf weiteres mit ermäßigter Geschwindigkeit, die Lokomotiven läuten und pfeifen.

Lahr. Im benachbarten Rust ist der 77 Jahre alte Meister der seit 1425 bestehenden Lahrer Fischerzunft, Anton Sigg, gestorben. Sigg hatte sein Amt als Zunftmeister 29 Jahre lang inne.

Konstanz. Ein 34jähriger Mann hat im Schlafzimmer der Wohnung sein zweijähriges Töchterchen und sich selbst erhängt.

Grünstadt. Das sehr seltene Fest der eisernen Hochzeit konnte in Asselheim das Ehepaar Jakob und Margarete Schlipp feiern. Das Jubelpaar, das zehn Kinder hatte, ist 89 bzw. 87 Jahre alt. 20 Enkel und acht Urenkel konnten den Groß- und Urgroßeltern gratulieren.

r. **Mülhausen.** Der Führer der SA-Standarte 112, Oberführer Himpel, besuchte in Begleitung von BDM-Mädeln Verwundete im Reservelazarett. In einer kurzen Ansprache wünschte er ihnen baldige Genesung, worauf die Mädel an die Verwundeten eß-, trink- und rauchbare Geschenke verteilten. Die Rauchwaren waren von den SA-Männern des Sturmbannes gestiftet worden, die auf die fälligen Abschnitte der Raucherkarte verzichtet hatten, um die Zigarren und Zigaretten den Verwundeten zukommen zu lassen.

Mülhausen. Aus der Straßenbahn sprang ein Junge aus einer Schülergruppe, die auf dem Wege zur Schule war, aus dem fahrenden Wagen und drückte dabei den acht Jahre alten Guiseppe Ctattarino aus Kingersheim so ungestüm zur Seite, daß dieser aus dem Wagen herausfiel und mit dem Kopf aufschlug, daß der Tod infolge Schädelbruchs eintrat.

Bad Kreuznach. Ins Krankenhaus wurde der Elektro-Installateur Schöffling aus Sobernheim in schwerverletztem Zustand eingeliefert. Söffling war bei Reparaturarbeiten vom Dach einer Scheune gestürzt. — Vor kurzer Zeit verlor der Verunglückte sein kleines Kind durch den Verbrühungstod.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Tempo der Wirtschaft

Es ist Recht und Pflicht der vorausschauenden Politik, mit langen Zeiträumen zu rechnen; was durch sie geschaffen werden soll, hat nicht dem Tage zu dienen, sondern soll Grundlage geben für eine lange Zeit. Aber gerade heute ist vielfach das politische Ziel durch wirtschaftliche Erwägungen bestimmt oder mindestens beeinflußt, und die Wirtschaft schlägt in den meisten Fällen ein ganz anderes Tempo ein. Welche gewaltigen Umwälzungen sind allein im Verkehrswesen seit dem letzten Weltkrieg eingetreten, die nicht nur die Kriegführung vor ganz andere Möglichkeiten stellen, als es damals der Fall war, sondern auch den Begriff des Raumes grundlegend gewandelt haben! Gar nicht zu sprechen zu den Veränderungen, die seit der Gründung des zweiten Reiches das Fundament der Wirtschaft wandelten, während die weltpolitischen Konstellationen in vieler Beziehung noch als zeitgemäß angesehen werden dürfen. In die Zukunft projiziert, wird der Unterschied im Wandlungstempo noch erheblich stärker, da wir ja eine revolutionäre Entwicklung der politischen Ideen erleben, die der Vergangenheit noch unfaßbar waren. Wir dürfen damit rechnen, daß dieser neue Ideengehalt von Dauer ist, wir haben in den nächsten Zeiträumen nichts zu erwarten, das diese Strukturen ändern könnte; aber wir müssen damit rechnen, daß die wirtschaftliche Situation sich von Tag zu Tag ändert.

Unsere Zeit ist durch den Motor bestimmt; Erdölquellen sind für sie Kraftquellen, aber in gar nicht allzu langer Zeit — bei manchen handelt es sich um einen Zeitraum von wenigen Jahrzehnten — werden diese erschöpft sein. Wir führen heute noch eine ganze Anzahl von Ländern auf, die Minerale erzeugen; aber deren Fündigkeit verspricht keine Dauer von Jahrhunderten. Wir weisen heute auf gewisse industrielle Kraftzentren hin, aber die Anzeichen von Verlagerungen sind schon gegeben. Genau wie das mitteldeutsche Revier vor dreißig Jahren kaum in Rudimenten bestand und heute zum beherrschenden Faktor der deutschen Wirtschaft geworden ist, schickt sich jetzt Oberschlesien an, in eine überragende Stellung hineinzuwachsen. Ähnlich ist es auf den Gebieten der pflanzlichen Rohstofferzeugung; daß die monopolistischen Getreideerzeuger heute längst nicht mehr die Rolle spielen wie ehedem, erweist dieser Krieg täglich. Das Streben nach Nahrungsfreiheit wird auch in Zukunft den überseeischen Weizenfabriken keine überragende Bedeutung mehr einräumen. Die Baumwollländer sind nicht mehr für den europäischen Bedarf lebenswichtig, da die auf der Zellwolle aufbauenden Spinnstoffe eine bessere Ausnützung gewährleisten. Auch Kautschuk hat seine Monopolrolle gegenüber dem Buna ausgespielt. Natürlich sind damit diese Rohstoffe nicht zu völliger Bedeutungslosigkeit abgesunken, aber sie sind nicht mehr beherrschend. Und das muß auf jene Erzeugungsländer zurückwirken.

Schon heute mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Monokulturen in aller Welt einer Vielfalt des Anbaues weichen, und daß die Deckung des eigenen Bedarfes in den Vordergrund rückt.

Damit ist aber das Grundgesetz der liberalistischen Weltwirtschaft, das der Arbeitsteilung in Rohstofferzeuger und Fabrikantenländer, über den Haufen geworfen. Eine Weltwirtschaft, die die einen Länder ausnutzt und den anderen den Genuß dieser Politik einräumt, hat sich für die Zukunft als unmöglich erwiesen, da gerade die hochindustriellen Länder jetzt darangehen, die benötigten Rohstoffe in ihren eigenen Grenzen zu schaffen.

Man wird deswegen nicht pessimistisch zu werden brauchen. Bisher schon hat ja die Wirtschaft dem einzelnen nicht einen Vorsprung auf Jahrhunderte verschafft; nur wer immer neu sich an die Spitze stellt, wer immer wieder den wechselnden Anforderungen des Tages gerecht wird, behauptet sich. Wir wissen heute noch nicht, was einmal werden soll, wenn die Kohlenfelder erschöpft sind, aber wir vertrauen darauf, daß dann Forschung und Technik den Weg gefunden haben, ohne Kohle die Menschheit zu versorgen. Wie wir die Baumwollfelder und die Kautschukplantagen dank der deutschen Wissenschaft in unsere Grenzen gebannt haben, werden wir auch für die Zeit, da die Erde mit ihren Gaben noch mehr zurückhalten wird, die Mittel finden müssen, sie zu beherrschen. Aber auch dazu brauchen wir Raum, denn — mit Ausnahme vom Stickstoff — können wir doch auch für die neuen Rohstoffe die Bausteine nicht aus der Luft gewinnen; wir brauchen dazu Boden, brauchen ein Feld, auf dem sich die Energien auswirken können. Nicht, um von da aus die Welt und ihre Wirtschaft zu erobern, sondern um auf ihm den anderen voranzugehen.

Paul Riedel.

Gemüsegärten werden mit Müll gedüngt

Neue Erfolge in Hamburg und Berlin

Man darf den Haushalt des Bodens nicht ungestraft aus dem Gleichgewicht bringen; man muß ihm die Stoffe, die die Pflanzen ihm entziehen, auf irgendeine Weise wieder zuführen. Das gilt vor allem für diese Kriegsjahre, in denen Gärtner und Gemüsebauer sich mit Eifer bemühen, den Beeten besonders reiche Ernten abzulisten, obwohl die üblichen Düngemittel knapp sind, weil ein großer Teil der Pferde an der Front ist, die Bauern das, was ihr Vieh noch an Mist hervorbringt, lieber in die eigenen Äcker hineinpflügen und künstliche Düngemittel infolge der angespannten Transportlage nicht immer in gewünschtem Maße vorhanden sind.

In Hamburg geht man jetzt einen neuen Weg, wenn man jetzt, drei Jahre nachdem die landwirtschaftliche Verwertung der Abwässer in Angriff genommen wurde, nun auch daran geht, die Wertstoffe, die im Haus- und Straßenmüll anfallen, auszunutzen. An zwei Stellen im Reich hat man bereits seit Jahrzehnten sehr gute Erfahrungen mit solchem Straßenmüll gemacht. Das eine dieser Gebiete liegt beinahe noch im Weichbild Hamburgs: in Hellbrock erntet ein tüchtiger Gemüsebauer auf Äckern, die schon seit mehr als sechzig Jahren nur mit Müll gedüngt werden, seit geraumer Zeit Jahr für Jahr zweimal Blumenkohl, ohne daß diese Äcker entgegen aller Theorie Ermüdungserscheinungen zeigen und ohne daß der Kohl sich Krankheiten oder Schädlingen gegenüber anfälliger zeigt als auf Äckern, denen die übliche Fruchtfolge Schonzeiten vermittelt. Und dann lebt vor Berlin, nicht weit von Nauen, ein Gemüsezüchter, der mehrere tausend Hektar Gemüseland seit etwa zwanzig Jahren regelmäßig mit allerbestem Erfolg mit Berliner Müll düngt, aus dem nur die groben, sperrigen Stoffe ausgelesen werden; dem Betreffenden wurden für seine Versuche und Erfolge sogar der Dr. h. c. verliehen.

Der Gedanke, in dieser Zeit des intensivsten Gartenbaues bei knappen Düngemitteln einmal in großem Umfange Düngeversuche mit Müll zu unternehmen, lag also nahe. Unter interessierter Mitarbeit einer Reihe von Gartenbaubetrieben, die auf Versuchsbeeten die Wirksamkeit verschiedener herkömmlicher Düngersorten im Vergleich zum Hamburger Müll auszuprobieren beginnen, will man jetzt feststellen, ob man den Müll lieber durchsieben oder in geeigneten Mühlen zermahlen soll. Man erhält dabei im Winter, wenn viel Asche im Müll enthalten ist, einen stark kalkhaltigen, mit organischen Substanzen durchsetzten Feinmüll, der sich namentlich für säurehaltige Marschböden eignet. Der beim Sieben ausgesonderte oder durch Mahlen zerkleinerte Mittelmüll andererseits, scheint sich an Stelle von Pferdemist ausgezeichnet für Mistbeetpackungen zu eignen; er hitzt ebenso gut und hält die Wärme sogar länger. Man ist gleichzeitig bemüht, das Transportproblem zu lösen, weil man in der Verwendung von Müll als Düngemittel einen Ausweg aus den gegenwärtigen Mangelerscheinungen bei der Düngemittelversorgung sieht.

Schuhe gegen Schweinehäute

Im vorigen Jahr wurden zum ersten Male Prämien für die Abgabe von Schweinehäuten aus Hausschlachtungen in Form von Leder oder Schuhen ausgesetzt. Wie jetzt bekanntgegeben wird, werden diese Prämien im Winterhalbjahr 1942/43 zu den gleichen Bedingungen wie im Vorjahr ausgegeben. Bauern, Bergleute, Siedler usw., die Schweinehäute aus eigenen Hausschlachtungen an einen Sammler oder Händler abliefern, erhalten einen Bestellschein auf Leder über 20 Prozent des abgelieferten Hautgewichts, bei Schußhäuten beträgt die Prämie nur 10 Prozent. Sie können aber auch einen Schuhbezugschein wählen und bekommen dann ohne Prüfung des Bedarfs je nach der abgelieferten Hautmenge Kinder-, Frauen-, Männer- beziehungsweise Frauenarbeitsschuhe oder Männerarbeitsschuhe; an Stelle eines Lederbestellscheins über 2 Kilo Schweineleder bekommen sie beispielsweise einen Bezugschein für ein Paar Männerstraßenschuhe oder ein Paar Frauenarbeitsschuhe. Für Schweinehäute unter 4 Kilo Gewicht werden keine Prämien ausgegeben. Die Prämien gelten nur für Häute aus Hausschlachtungen, nicht für solche aus gewerblichen Schlachtungen und sollen das Aufkommen an „privaten" Schweinshäuten heben.

Verlängerung der Anordnung über die Preisgestaltung von Tabakrippen. Die Anordnung über die Preisgestaltung von Tabakrippen vom 27. 10. 1937 (RA vom 6. 11. 1937) wurde bis zum 27. Oktober 1943 verlängert.

„Heizgemeinschaften"

Nach einer Mitteilung der „Deutschen Kohlen-Zeitung" soll auf Anregung der Reichsvereinigung Kohle zusammen mit dem Reichsheimstättenamt der DAF die Betreuung und Beratung der Haushaltungen mit Ofenheizung planmäßig durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke sollen Häusergruppen zu „Heizgemeinschaften" zusammengefaßt werden, für die ein geschulter Betreuer vorgesehen ist. Dieser Betreuer soll dafür verantwortlich sein, daß die Heizkörper in Ordnung sind, er soll Anleitungen für einfache Reparaturen geben können, oder, bei größeren Reparaturen die Verbindung zum Handwerker aufnehmen. Er soll ferner besondere Klagen der Mitglieder seiner Heizgemeinschaft prüfen und gegebenenfalls für Abhilfe sorgen. Es sollen zunächst geeignete Männer aus den Gauen, dann aus den Kreisen, Ortsgruppen und Zellen zum Einsatz als Betreuer geschult werden. Für die Wohnungsinhaber auf dem Lande soll eine entsprechende Schulung über die Organisation des Reichsnährstandes durchgeführt werden. Die Vorarbeiten für diese Aktion sind bereits im Gange; sie soll noch in diesem Winter durchgeführt werden.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

25 Unterröcke gleich 25 000 Mark Mitgift

Die Schwälmer Braut hat das Recht, für je 1000 Mark Mitgift einen Unterrock zu tragen. Bei 3000 Mark Mitgift trägt sie drei Unterröcke, bei 7000 Mark sieben. Man soll sogar schon bis zu 25 Unterröcke bei einer Schwälmer Braut gezählt haben. Zu den Reifröcken trug man früher bis zu einem Dutzend Unterröcke aus Leinen und feinster Seide. Und alle diese Röcke mußten gewaschen werden! Wenn man sich überlegt, wie viele dieser Röcke nur Staubfänger waren, wird einem klar, wieviel unnötige Wascharbeit sich die Frauen von damals oft machten.

Heute geht es vielmehr darum, jede unnötige Wascharbeit möglichst zu sparen — also gar nicht so viel Wäsche erst schmutzig zu machen! Wenn wir uns streng danach halten, wird es uns gelingen, bei jeder großen Wäsche unseren Wäscheberg immer mehr zu verkleinern.

So kann man z. B. auf Servietten häufig verzichten: wenn es keine Servietten gibt, werden auch keine Servietten schmutzig gemacht! Die Wischtücher in der Küche soll man nicht dazu benutzen, Speisefett aus dem Geschirr abzuwischen. Die Küchenhandtücher sind auch nicht dazu da, daß man fettige Hände daran abputzt. Vom blankgescheuerten Holztisch schmeckt das Essen genau so gut, und wer eine geräumige Wohnküche hat, sollte sich wenigstens abends nicht erst die unnötige Arbeit mit dem Tischdecken im Speisezimmer machen.

Es geht ja nicht nur um die Arbeitsersparnis — es geht auch um die Wäscheschonung. Da, wo viel Wäsche gebraucht wird, geht auch viel Wäsche entzwei! Wollen Sie nicht auch einmal probieren, ob Sie künftig mit weniger Wäsche auskommen?

Familienanzeigen

Walter Sebening, geboren am Sonntag, den 11. Oktober 1942, als fünfter u. letzter Sohn von Prof. Dr. med. **Walter Sebening † und Frau** Dr. med. **Hertha Sebening, geb. Schumacher.** Mannheim, Städt. Krankenhaus.

Wir freuen uns über die Ankunft unseres **Wolfgang Friedrich. - Erika Hoffmann** (z. Z. Privat-Klinik Prof. Dr. Holzbach) - Diplom-Ing. **Hans Hoffmann.** Mannheim (Robert-Blum-Straße Nr. 14), den 16. Oktober 1942.

Unsere **Marianne** ist angekommen. In dankbarer Freude: **Aenne Berger, geb. Joosten** (z. Z. Hch.-Lanz-Krankenhaus, Dr. Irion), **Karl Berger** (z. Z. im Osten). Mannheim (Jungbuschstraße 11) 17. Oktober 1942.

Albert Hermann — Ludwig Heinrich. Die Geburt von 2 kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an: **Albert Asel und Frau Anna, geb. Bretz,** z. Z. Luisenheim, Dr. Ostertag.

Hans Dieter. Unser Stammhalter ist da. In dankbarer Freude: **Maria Bertram, geb. Dietlinger,** z. Z. Privat-Entb.-Heim Schmitt, Ladenburg. **Willi Bertram,** z. Z. im Felde. Mannheim (N 4, 19), den 15. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: **Elfriede Weil - Wilhelm Strubel** (z. Z. Leutn. i. ein. Art.-Regt.) Mannheim (Park-Hotel, Hebelstr. 23), 18. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: **Emma Schreckenberger - Erich Seemann** (z. Z. Kriegsmar.). Mannheim (Wohlgelegen 16), 18. 10. 42

Als Verlobte grüßen: **Klärle Bach - Georg Garst,** z. Z. im Felde. - Heddesheim (Muckensturmer Straße 31), Studernheim, den 18. Oktober 1942.

Ihre nachträgliche Kriegstrauung mit dem am 19. Juli 1942 gefallenen **Heinrich Bowitz** gibt bekannt: **Frau Anna Bowitz, geb. Böhler.** Mannheim (Alphornstr. 47). Am 20. Oktober 1942 Trauung.

Wir haben uns vermählt: **Adolf Steil,** Uffz. in ein. Inf.-Regt., z. Z. im Osten, **Lieselotte Steil, geb. Meißner.** Mannheim (Pflügersgrundstr. 7), den 18. 10. 42.

Wir haben uns vermählt. **Helmut Veith,** Uffz. in e. N.-Abt., **und Frau Klara, geb. Dilger.** Mhm.-Gartenstadt (Levkojenweg 44 - Moosgasse 10), den 17. Okt. 1942

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Gertrud Maßholder** - Obergefr. **Karl Müller,** z. Z. Res.-Laz. Mhm.-Neckarau (Adlerstr. 30).

Franz Vetter u. Frau danken für alle Liebe anläßlich ihrer goldenen Hochzeit. - Mannheim (E 2, 15), 17. Oktober 1942.

Statt Karten! Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Albert Maischle und Frau Franziska, geb. Wolf.** Ladenburg (Rheingaustr. 3).

Für die anläßlich unserer Vermählung zugedachten Geschenke und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Uffz. **Jakob Grimm und Frau Hildegard, geb. Schwab.** Mhm. (Windeckstraße 57), den 18. Oktober 1942

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Geschenke sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Albert Schober und Frau Else, geb. Seitter.** Mannheim (Hambacher Straße Nr. 13).

Allen lieben Freunden u. Nachbarn, die an meinem 80. Geburtstag meiner gedachten, danke ich herzlich für ihre Glückwünsche und Geschenke, besonders der Sänger-Einheit für das schöne Ständchen und Geschenk. Sehr gefreut hat mich das liebenswürdige Gedenken mein. Geburtsgemeinde Trösel durch Herrn Bürgermeister Kohl. Viernheim, Okt. 1942. **Georg Aug. Dölcher.**

Am 12. Okt. 1942 erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende, stets liebevolle Vater seines Kindes, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Weidner

Soldat in einem Infanterie - Regiment

in Rußland im Alter von 28½ Jahren gefallen ist.

Mhm.-Neckarau (Wingertstraße 66).

In tiefem Leid:

Frau Anneliese Weidner, geb. Striehl, und Söhnchen Gerhard; Fam. Friedrich Weidner; Fam. Philipp Striehl, nebst allen Angehörigen.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust eines sehr tüchtigen und braven Arbeitskameraden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Motoren - Werke Mannheim A.-G. vorm. Benz Abt. Stat. Motorenbau

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief kurz vor ihrem 51. Lebensjahr unsere liebe, gute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin, Frau

Elisabeth Köhler Wwe.

geb. Häring

Mhm.-Rheinau, den 16. Oktober 1942. Relaisstraße 51 - S 1, 16.

In tiefem Schmerz:

Elisabeth, Theresia u. Maria Köhler; Andreas Köhler (z. Z. Oberfeldw. b. d. Luftw.) **und Frau Margarete, geb. Braun, nebst Eltern; Fam. Philipp Häring; Fam. Lino Lessio u. Frau, geb. Häring; Enkel Werner u. Rolf.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Okt. 42, nachm. 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof in Mannheim statt. Das 1. Seelenamt für die Verstorbene ist am Mittwoch, den 21. Okt., in der Unteren Pfarrei, morgens 7 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern abend unsere liebe, herzensgute

Herta Mittenbühler

im Alter von 13 Jahren.

Mannheim, den 17. Oktober 1942. Waldhofstraße 162.

In tiefer Trauer:

Familie Martin Mittenbühler nebst allen Verwandten.

Beerdigung: Dienstag, 20. Okt. 1942, 1.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Danksagung - Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher u. liebevoller Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres gut. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Herrn **Gotthilf Huissel,** sprechen wir all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, Kranz- u. Blumenspenden übersandten od. sonst seiner in Liebe gedachten, unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Hessig für seine trostreichen Worte.

Mannheim, den 17. Oktober 1942. Käfertaler Straße 69.

Frau Maria Huissel, geb. Kerner, und Kinder und alle Verwandten.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen, hoffnungsvollen Sohnes und Bruders, **Kurt Weidmann,** Ltn. in ein. Flakart.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Mhm.-Käfertal, den 16. Oktober 1942. Schwalbenstraße 8a.

Familie Weidmann.

Amtl. Bekanntmachung

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von 8 Pfd. Kartoffeln für die Zeit vom 19. bis 24. Oktober 1942 wird hiermit der Abschnitt 1 (42) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Er ist bei Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen und zu vernichten. Abschnitt 4 (41) des Bezugsausweises f. Speisekartoffeln verfällt am 19. Oktober 1942. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Obstverteilung. Am 17. 10. 1942 erhielten folgende Markthändler Zuweisung: Nr. 90-100 und 102. Die weitere Zuteilung an die noch nicht belieferten Markthändler erfolgt am Montag, dem 19., u. Dienstag, dem 20. 10. 42. In der Schwetzingerstadt konnten am 17. 10. 42 die restlichen Kleinverteiler Zuweisung erhalten. Soweit Trauben zugeteilt wurden, erhalten die Kleinverteiler die Ermächtigung, am Sonntagvormittag den Verkauf fortzusetzen. — **Städt. Ernährungsamt Mannheim**

Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter. Allen Mannheimer Hühnerhaltern, die Eier abzuliefern haben, sind in den Monaten März und April 1942 Ablieferungsbescheide zugestellt worden. Die Kontrolle über die Erfüllung der Ablieferungspflicht durch die Hühnerhalter wird nunmehr weitergeführt. Demgemäß forderen wir die Hühnerhalter der unten aufgeführten Stadtteile auf, in den angegebenen Kartenstellen und an den genannten Tagen nachzuweisen, wie weit sie ihrer Pflicht zur Ablieferung von Eiern nachgekommen sind. Dieser Nachweis kann erbracht werden durch Vorlage von Ablieferungsbescheinigungen der bestellten Eiersammler, durch Vorlage von Bezugscheinen üb. Eier, über Bruteier, von Berechtigungsscheinen oder von Bestellabschnitten der Reichseierkarte:

am 19. 10. 1942 für den Stadtteil Gartenstadt: in unserer Kartenstelle Herb.-Norkus-Schule,
am 20. 10. 1942 für den Vorort Waldhof: in unserer Kartenstelle Waldhofschule,
am 21. 10. 1942 für den Vorort Käfertal: in unserer Kartenstelle Käfertal, Gasth. „Z. Hirsch", Obere Riedstraße 2,
am 22. 10. 1942 für den Vorort Feudenheim: in unserer Kartenstelle Feudenheim, Gasthaus „Zum Schwanen",
am 23. 10. 1942 für den Vorort Wallstadt: in unserer Kartenstelle Wallstadt, Rathaus.
am 23. 10. 1942 für die Siedlung Schönau: in unserer Kartenstelle Gasth. „Zur Schönau", Danziger Baumgang 101.

Die Vorlage der Nachweise kann zu den für die einzelnen Kartenstellen bekannten Öffnungszeiten erfolgen. - **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Bekanntmachung über die Zahlung des Familienunterhaltes. Die am 21. ds. Mts. fälligen Familienunterhaltszahlungen werden gemäß dem nachstehenden Plan ausgezahlt: 1. A—Fa am Montag, den 19. Oktober 1942; 2. Fe—Hol am Dienstag, den 20. Oktober 1942; 3. Hom—Max am Mittwoch, den 21. Oktober 1942; 4. May—Schra am Donnerstag, den 22. Oktober 1942; 5. Schre—Z am Freitag, den 23. Oktober 1942. - Die Auszahlung des Familienunterhalts erfolgt durch die Geldzusteller in den Wohnungen der Unterhaltsberechtigten. Es ist nicht zulässig, daß einzelne Familienunterhaltsberechtigte versuchen, durch persönliche Vorsprache beim Postamt eine bevorzugte bezw. frühere Auszahlung ihres Familienunterhalts zu erreichen. Eine Auszahlung in den Räumen des Postamtes erfolgt ausschließlich in den Fällen, in denen die Geldzusteller die Unterhaltsberechtigten zu Hause nicht angetroffen haben und durch Hinterlassung eines Benachrichtigungszettels die Empfangsberechtigten zur Abholung des Unterhaltsbetrages bei dem Postamt aufgefordert haben. - Mannheim, den 18. Okt. 1942. **Der Oberbürgermeister - Abteilung für Familienunterhalt.**

Öffentliche Erinnerung! - Zur Zahlung an die Stadtkasse waren bezw. werden fällig spätestens am: 3. 10. 1942: Schulgeld der Höheren Handelslehranstalten für Oktober 1942. 5. 10. 1942: Handwerkskammerbeitrag für 1942. 15. 10. 1942: Gebäudesondersteuer und Grundsteuer für Oktober 1942. 15. 10. 1942: Hundesteuer, 3. Drittel 1942. 18. 10. 1942: Gebühren und Verwaltunsgstrafen für September 1942. 21. 10. 1942: Gemeindegetränkesteuer für Oktober 1942. 21. 10. 1942: die auf Grund von Stundungen, Steuerbescheiden und Forderungszetteln bis dahin fällig werdenden Steuerzahlungen u. Säumniszuschläge. 30. 10. 1942: Vergnügungssteuer für Oktober 1942. Spätestens bis zum 31. 10. 1942: Gewerbesteuer 1942, soweit die Zahlungsfrist nach den bereits zugestellten Steuerbescheiden für 1942 bis dahin abgelaufen ist. - 14 Tage nach Erhalt des Forderungszettels: Schulgeld der Höheren Lehranstalten und der Mittelschule (Luisenschule) für die Monate September u. Oktober 1942. - An diese Zahlungen wird erinnert. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliegr Zuschlag (Säumniszuschlag bezw. Versäumnisgebühr) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. - Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. **Stadtkasse.**

Das Prüfungsamt für Stenografie u. Maschinenschreiben bei der Industrie- und Handelskammer Mannheim führt am 14. November 1942 (nachmittags) folgende Prüfungen durch: 1. Stenografenprüfung (handschriftl. Uebertragung); 2. Stenotypistenprüfung (Stenografie u. Maschinenschreiben); 3. Prüfung im Maschinenschreiben. Die Anmeldung kann nur zu einer dieser Prüfungen erfolgen. Anmeldungen müssen bis spätestens 2. November 1942 auf einem besonderen Vordruck, der vom Prüfungsamt erhältl. ist, eingereicht werden.

Anordnungen der NSDAP

Mannheimer Volkschor. Montag, 19. Okt. 42, 19.30 Uhr: Gesamtprobe in J 1, 14.

Heirat

2 Fräulein v. Lande (28 u. 33 J.), gr. schl., ev., berufst., tücht. i. Haush., m. schön. Ausst. u. erspart. Vermög., wü. m. Herren in sich Stellg. (a. kriegsbesch.), in Briefwechs. zu tret. zw. spät. Heirat. Zuschr. u. 1137B an HB

Saub. Mann, 65 J., m. g. Eink., sucht ebs. Frau, auch Siedler-Witwe, zw. Heirat. Zuschriften unter Nr. 1349 B an HB Mannh.

Alleinstehend. 58 J. a. Landwirt sucht f. seine kl. Landwirtsch. tücht. zuverl. ges. fleiß. **Haushälterin** z. sof. Eintritt, mögl. ohne Anh., b. späterer Heirat. Zuschr. unt. Nr. 2051 BS an HB.

Wer hat Lust u. Liebe, mit einem 30jähr. Mann in Briefwechs. zu treten zw. spät. Heirat? Bildzuschr. unt. Nr. 1701 B an HB.

Witwe, 43 J., ohne Anh., sucht Herrn zw. spät. Heirat k. z. l. Zuschr. unt. Nr. 1602 B an HB.

Witwe, 49 J., ohne Anh., 1,65 gr., ges., dkl., ang. Ersch., wünscht, da immer allein, netten Herrn bis zu 55 J., nur Schiffer, k. z. l. zw. Heir. Herzensgüte Beding. Nettes Eigenheim vorh. Angebote unter Nr. 1486 B an HB.

Frl., 21 J., m. Kind, möchte sich m. nett. Herrn in gut. Stellg., auch Witwer, bald. verheirat. Zuschr. unt. Nr. 1616B an HB

Facharbeiter, in gut. Stellg., 40 J., kath., m. Vermög. u. freier Wohng. wü. m. gesund. kath. Mädchen, das Haus- u. Feldarb. versteht, in Briefwechs. zu treten zw. spät. Heirat. Etw. Vermög. erw. 1043B an HB.

Jg. Witwe, alleinsteh. u. gut ausseh., wü. Briefwechsel u. Bekanntwerd. m. akad. geb. Herrn b. 52 J. Schöne Erschein., vornehm. Charakt. u. sol. unbed. Zueinanderpass. erw. Besitz u. Vermög. sowie 5-Zimm.-Einr. vorhand. Bildzuschrift. unt. Nr. 196 170VS an das HB Mannhm.

Hausangestellte, 35 J., 1,65 m, ev., sucht Ehepartn. Witwer m. 1-2 Kind. nicht ausgeschl. Wäscheaussteuer u. etw. Erspart. vorh. Zuschr. u. 9839B an HB

Geblid. Frau, 45 J., dklbl., symp. Erschein., 1,67 m, tücht. Hausfrau, vollst. Aussteuer u. Einr., sucht freundsch. Anschluß an pass. Herrn, spät. Heirat. Vermittl. zwecklos. 9584BS an HB

Welches einf. kath. Mädchen od. Wwe möchte mit mir zw. Heirat in Briefwechsel tret.? Bin Handwerker, 39 J., Witwer mit 2 Kind., habe eig. Haus u. etw. Feld. Bildzuschr. 38 469VS a. HB

Landwirt, 46 J., sucht a. d. Wege eine pass. Lebensgefährtin, die in der Landwirtschaft erfahren ist. Ang. 114 368 an HB Weinh.

Herr, 24 J., 1,65 m, wünscht mit Mannheim. Mädel v. 20-22 Jhr. zw. spät. Heirat in Briefwechsel zu treten. Bildzuschr. unt. Nr. 96 003VS an HB Mannheim

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offene Stellen

Reisevertreter(in) für Mannheim u. Umgeb. z. bald. Eintritt ges. Festzuschüsse u. Provision. Einarbeitung erfolgt. Ang. u. M. H. 4588 an Ala GmbH., Mannheim.

Maschinenbauingenieure f. Konstruktion u. Montage von Erdölraffinerien, mögl. m. Erfahr. im Apparate- od. Rohrleitungsbau von Berliner Firma ges. Vorbildung Techn. Hochschule (Dipl.-Ing., auch Anfänger) od. techn. Mittelschule. Bewerb. erbet. u. Nr. 1070 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.G., Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Wir suchen für Arbeitsvorbereitung **Betriebs-Ingenieure** mit gut. Kenntn. von Werkzeugmaschinen und Fertigung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild u. Angabe des Eintrittstermins unter Avo 8144 an Ala Wien I., Wollzeile 16.

Betriebsbuchhalter, vertr. mit L. S. Ö u. R. P. Ö., kann sich sof. veränd. Eilang. 1722B a. HB

Wir suchen per sofort od. später **tüchtigen Verkäufer,** evtl. mit Dekorationskenntniss., für unsere Abteilung Großkonfektion. Melbert & Co., Herren- u. Knabenkleidung, Mhm., Marktecke.

Techniker od. **techn. Zeichner,** mögl. mit Erfahrung im Industrieofenbau, jedoch nicht Bedingung, sofort ges. Zuschr. u. Nr. 108 157V an das HB Mhm.

Zur Unterstützung unseres Betriebsleiters suchen wir eine **männl. kaufm. Kraft,** die die verwaltungstechnischen Arbeiten übernehmen kann. Verlangt wird gute Schulbildung u. Umgangsformen, ebenso mehrere Jahre prakt. kaufm. Tätigkeit. Bewerbungen erbitten wir mit handgeschrieb. Lebenslauf, Gehaltsansprüch., Zeugnisabschr. u. Lichtbild u. 108 170VS an HB

Nachrichten - Helferin der Luftwaffe können tüchtige **Mädels u. Frauen,** mit gut. Allgemeinbildung, vom 17., bis z. 35. Lebensjahr werden. Nach Ausbildung Einsatz im Reichsgebiet, den besetzten Gebieten od. bei befreund. Nationen. Vergütung: Tarifordnung A, außerhalb des Reiches außerdem freie Unterkunft u. Verpflegung und Barentschädigung. Einstellung von Angehörigen d. Landwirtschaft, Hausangestellten, Pflegerinnen nicht möglich. Bewerb. bei all. Luftwaffen-Dienststellen, allen Arbeitsämtern und beim Luftgau-Kommando XII/XIII, Verwaltung, Wiesbaden, Taunusstraße 49/53.

Autogenbrenner für die Bedienung von Elektrobrennschneidemaschinen stellt sofort ein. Masch.-Fabr. Held K.-G., Mh.-Neckarau, Friedrichstraße 47, Fernsprecher Nr. 420 18.

Wer übernimmt Wartung v. Zentralheizung (Etage) in Büro? Hch.-Lanz-Str. 14, Ruf 410 04.

Wer übernimmt Heizen in Einfamilienhaus, Neuostheim? Dr. Hoffmann, Paul-Martin-Ufer 7, Fernsprecher 417 04.

Für den Einsatz in der Ukraine werden **Tabakpflanzer** gesucht, die sich praktisch mit dem Anbau v. deutschen Tabaken befaßt haben. Eilangebote, mögl. mit Lichtbild, an Tabakbau- u. Handelsgesellschaft m. b. H., Bremen, Haus Schütting.

Älterer Mann für Aufsicht und leichte Lagerarbeiten gesucht. Mannheim, E 7, 28.

Heizer f. Dampfheizg. per sof. f. Oststadt. gesucht. Ruf 413 98

Großes Mannheimer Industrieunternehmen sucht für die Betreuung seiner ausländ. Zivilarbeiter (Männer und Frauen) **Dolmetscher** m. französ., italienischen u. mögl. russ. Sprachkenntnissen in Wort u. Schrift. Bewerb. m. Lichtb. u. Angabe der Gehaltsanspr. sow. d. frühmögl. Eintrittstermins erbeten unt. Nr. 139 659 VS an HB Mhm.

Installateur o. **Heizungsmonteur** sofort gesucht. Klein, L 14, 13.

Gewissenhaft. Mann zum Bedienen von Zentralheiz. ges. Neuling wird angelernt. Fr. Aug. Neidig Söhne, Mannheim, Friesenheimer Straße 5-7.

Hausdiener sof. gesucht. Bahnhofhotel National.

Wir suchen für das badische Gebiet, speziell Mannheim, einen tüchtigen **Kontrolleur** für den Außendienst. Herren, die einen ähnlichen Posten schon bekleidet haben, werden gebeten, unter Darlegung ihrer bisherigen Tätigkeit Bewerbungsunterlag. mit Lichtbild einzureichen an Hamburg-Mannheim. Versicherungs A.-G., Sonderabteilung, Bezirksdirektion Saarbrücken 1, Wilhelm-Heinrich-Straße 17.

Lagerarbeiter für dauernd oder aushilfsweise gesucht. Klöckner Eisenhandel G. m. b. H., Lagerbetrieb Industriehafen, Friesenheimer Straße Nr. 9.

Nach dem Westen gesucht: **Poliere, Schachtmeister, Lokführer** für 600 mm Spur, **Schlosser, Schmiede, Maurer, Zimmerleute, Eisenflechter und Hilfsarbeiter,** im Benehmen mit dem Arbeitsamt. 108 179VS an HB

Zur Bewachung einer Materialhalle während der Nacht und Bedienung der Heizung suchen wir mögl. sof. eine **zuverl. und ehrl. Kraft.** Bewerbung u. Lebenslauf sow. Angabe des früh. Antrittstermins erbet. unt. Nr. 108 181 V an das HB Mannhm.

Wir suchen erfahrenen **Elektromeister** für Stark- u. Schwachstromanlagen. Bewerbungen m. Lebenslauf, Lichtbild u. Angabe des Eintrittstermins unt. Installationen 4432 an Ala Anzeigen-Ges., Wien I., Wollzeile 16.

Stellengesuche

Jg. Kontoristin sucht sich zu verändern. (Aufstiegsmögl. Posten erw.). Zuschr. u. 1838B an HB

Jg. Frau (Sportlerin) wünscht Tätigkeit als Sprechstundenhilfe. Eintritt kann sofort erfolgen. Zuschr. unt. Nr. 1801B an HB

Kfm. Lehrling sucht Stelle. Fritz Wiegand, Plankstadt.

Jg. Dame sucht als Dentist-Praktikantin Stelle. 1893B an HB

Perf. Buchhalterin, auch m. all. sonst. Büroarbeiten best. vertr., sucht neuen Wirkungskreis. Zuschrift. unt. Nr. 1885B an HB

Frau, 50 J., sucht Stellg. in frauenlos. Haush., mögl. Land. Zuschrift. unt. Nr. 1931B an HB

Perf. Kontoristin, Stenotypistin, 28 J., sucht sich in Halbtagsstellg. zu veränd. 1941B an HB

Kaufmann sucht Anfangsstellung auf Büro. Zuschr. 2004B an HB

Vermietungen

Landwohnung. Kl. 4-Zimmerw. m. Zentralhzg. in wunderschön. Lage im badisch. Frankenland (Jagsttal) bei 30.- Monatsmiete zuzügl. Nebenkosten, frei. Besonders geeign. f. Ruheständler. Nähere Auskunft wird erteilt auf Eilanfrage u. 1757 B im HB

Für Möbeleinstellung im Odenwald 2 Zi., zus. 26 qm, z. verm. Zuschr. unt. Nr. 1745 B an HB.

Werkstatträume, mit od. ohne Wasserkr., 25 PS, sof. od. spät. zu verm. Ang. 108 127VS an HB

B 6, 20. Rückgeb., 4stöck. Lagerhaus mit groß. Kellerraum zu RM 100.- monatl. sof. z. verm. Näh. bei Wallmann, Vhs., 1. St.

Mietgesuche

Brautpaar sucht 1 Zim. u. Küche. Zuschr. unt. Nr. 1896 B an HB.

1-2-Zimmerwohnung z. miet. ges. Zuschr. unt. Nr. 1938 B an HB.

2-4-Zimmerw., mögl. in Neckarau, auf 1. 12. zu mieten ges. Angebote erb. u. Nr. 1824 B an HB.

3-Zimmerw. mit Bad in Mannhm. od. nächster Umgeb. ges. Zuschrift. u. Nr. 108 196VS an HB.

4-5-Zimmerw. mit Bad per sof. o. 1. 11. zu miet. ges. Zuschriften unter Nr. 1741 B an HB Mhm.

Wir suchen für einen uns. leit. Herren eine sehr gut möbl. 4-5-Zimmerwohnung in best. Lage Mannheims oder Heidelbergs. Angeb. werden erbet. unt. Nr. 162 921VS an das HB Mannhm.

Leersteh. Raum (Wirtschafts- od. Ladenraum) in Feudenheim z. Einlag. von Möbeln ges. Angeb. unt. Nr. 45 098VS an HB

Wohnungstausch

Tausche Siedlerh. Schönausdlg., 4 Zi. u. Kü. m. Waschk., 400 qm Gart. u. Stallg. geg. 4 Zi. u. Kü. u. Zubeh. Neckarst. od. Innenst. Zuschr. unt. Nr. 1920 B an HB.

Tausche 3 Zim. u. Küche (Innenstadt) gegen 2 Zim. u. Küche. Zuschr. unt. Nr. 1755 B an HB.

Geboten: 4 Zi., Kü., Bad, Mans., ges. 2-3 Zim. mit Bad. Zuschriften unter Nr. 1835 B an HB.

In Köln-Altstadt werden geboten: 3 Zim., Küche, Bad, evtl. mit schön. Ladenlokal. Ges. werden außerhalb Köln Wohnung, evtl. mit Ladenlokal, evtl. Hauskauf. Angeb. erb. unt. KN 7137 an die Ala Anzeigen-Gesellsch. mbH., Köln, Mauritiuswall 25.

Tausche 2 Zimm., Kü., Loggia, Kammer, kl. Gärtchen, geg. 3 Zimmer (Part. ausgeschl.). Zuschrift. unt. Nr. 2014B an HB

Mod. 3-Zi.-W. geg. gl. z. t. ges. Zuschr. unt. Nr. 1996 B an HB.

Möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Zim., evtl. geg. 2 Stund. Hausarbeit tägl. z. v. P 7, 2-3, Schreck.

Gut möbl. Zim. sof. zu vermiet. Augartenstr. 63, III. bei Gehrig.

Möbl. Zimmer an sol. Arbeiter sof. zu vermiet. L 2, 6, 1 Tr.

Möbl. Zimmer gesucht

Berufst. Frl. sucht möbl. Zi. i. Ztr. Zuschr. unt. Nr. 1861 B an HB.

Sep. Zi. ges. Ang. u. 1956B a. HB

Wohn- u. Schlafzim., gut möbl., mögl. Oststadt, zum 1. 12. 42 od. 1. 1. 43 von Konzern f. Leit. der hiesig. Niederlassung ges. Zuschr. u. Nr. 21 755VS an HB.

Dame sucht gut möbl. Zim., Tel. u. Heizg., mögl. Nähe Wassert., für 6 bis 8 Wochen. Zuschriften unter Nr. 182 899VS an HB Mh.

Wir suchen f. eine weibl. Angest. gut möbl. Zimmer. Firma Rich. Ganske, Mh., B 1, 6, Ruf 242 80.

Ält. Herr sucht z. 1. 11. möbl. Zi. part. od. 1 Tr., mäß. Pr., bei ruh. Leuten, zentr. Lage. Zuschriften unter Nr. 1770 B an HB Mh.

Möbl. Zimmer von Herrn ges. Zuschr. unt. Nr. 1983 B an HB.

2 od. 3 Zi., möbl. od. leer. sof. zu miet. ges. Ang. u. 39664VS a. HB

2-3 Zim., möbl. od. unmöbl., mit Zentralhzg. in g. Hause p. 1. 11. od. 15. 11. zu m. ges. Ruf 503 34.

Leere Zimmer zu verm.

Gr. leer. Zim. z. v. D 4, 11, 4. St.

Leere Zimmer gesucht

Brfst. Frl. sucht leer. Zi. m. Hzg., Nähe Wasserturm, Tattersall. Zuschr. unt. Nr. 1868 B an HB.

Leere Mans. mit Kochgel. von alleinst. Frau ges. (keine Hausarb.) Ang. u. Nr. 1862 B an HB.

2 leere Zi. u. Kü., Badben., i. nur gu.er Lage, sof. od. später ges. Zuschr. unt. Nr. 1999 B an HB.

Hypotheken

Wer leiht ca. 25 000.- RM auf 1. Hypothek? Ang. u. 1786B a. HB

Zu verkaufen

Anzug, gut erh., Gr. 52, zu verkaufen 90.-. K 2, 33, 3 Trepp. r.

Schw. H.-P.-Mant., Gr. 50, neuw., 100.-, komb. H.-Anzug, Gr. 50, neuw., 80.-, schw. Gehrock, Gr. 48, gut erh., 40.- z. vkf. D.-Sch.-Lackschuhe, Gr. 37½, geg. 38½ z. t. g. Meeräckerstr. 26, 3. Tr. r.

Schw. Wollkleid, Gr. 40, 50.-, Filzhut, schw. u. dklbl., je 10.-. Eck, D 2, 15.

Leopardenfell 165.-, Feldstecher 8× m. Ledert. 110.- Ruf 440 33

Schw. Pelzmantel (Seal) neu, Gr, 42/44, 850.- z. verkauf. Ludwigshafen, Wielandstraße 9, 3. St.

Prachtv. Silberfuchs 1300.- zu verkaufen. Schanzenstraße 9, p.

Fuchspelz, schön. Stück, 120.- zu verk. Wespinstr. 10, p. b. Götz.

Herd 75.-, 2 Pferdegeschirre je 65.-, Fahrrad 35.-, Gasherd 30.-, Markthandwagen 80.- zu verk. Gärtnerstraße 9, Hinterhaus.

K.-Kastenwagen, gut erh., gute Gummibereifung zu verk. 50.-. Willhauck, Windeckstraße 20.

Kinderwagen, gummiber., etwas rep.-bed., 30.- zu verkfn. K. Staudt, Schimperstraße 33.

Kinderwagen zu verkaufen 40.- bei Münch, K 1, 5.

Radio 180.-, Knabenrad 55.- z. v. N'au, Adlerstr. 43, 2. Stock lks.

Marken-Fotoapp., gut erh., 9×12 f. Pl. m. Ledert. 70.-, neuwert. Fußballschuhe, Gr. 39-40, 20.- z. verkaufen. L 4, 8, 1 Treppe.

Foto 9/12, Patent-Etui, Tessar 4,5 Comp. m. Zubeh., 80.-, He.-Anzüge 30.- b. 50.-, He.-Mäntel 10.- bis 30.-, Schuhe, Gr. 41; Tanzkleid, Gr. 42, 35.-, Completmant. (grau) 15.-, D.-W.-Mantel (schw.) 50.-. Krust, Zellerstraße 57.

Tauschgesuche

Derbe br. Mädchenstiefel, Gr. 37, zu t. ges. geg. ebens. Gr. 31-33 od. auch geg. Knabenstiefel. Zuschr. unt. Nr. 1781B an HB

Gut erh. Gummimantel zu vert. geg. Anzug od. -stoff. Zuschr. unt. Nr. 1648B an das HB Mhm.

Rundeisenstück, 235 mm Φ, 500 mm lang, abzugeben im Tausch geg. Eisen 130-150 mm Φ. Scherf, Friedrichsfeld, Fernruf 472 84.

Gasherd m. Backofen, neu, geg. Badeeinricht. z. t. g. Ruf 437 00

Brockhaus-Lexikon, 17 Bd., mit Regal, geg. Gasherd m. Backof. z. t. ges. Ang. u. 1917 B an HB.

Tausche K.-Dreirad, 2 P. K.-Stiefel, Gr. 25, gegen Wipproller. Zuschr. unt. Nr. 1932 BS an HB.

Schuhe, Gr. 38, neuw., geg. ebensolche, Gr. 39, zu tschn ges. Zuschrift. unt. Nr. 1974 B an HB.

D.-Sportschuhe, dklbl., Gr. 39½, weng. getr., schöne Form, geg. lang. Morgenrock (ev. bt. Seide) od. Bademantel z. t. ges. (evtl. Aufz.). Ang. u. 1962 B an HB.

Biete Ia Klavier geg. Ia Pelzmant. 42-46. Ang. u. Nr. 1993 B an HB.

Gold. Sprungdeckeluhr m. gold. Kette m. Aufzahl. geg. gut erh. Klavier z. t. ges. Klavier auch ohne Tausch z. k. od. ev. auch z. m. ges. Ang. u. 2001 B an HB.

Hohe zwiegenähte H.-Stiefel, Gr. 39, geg. Reit- od. Marschstiefel, Gr. 41/42, (Aufz.) z. t. g. Zuschr. u. Nr. 39 663VS an HB.

Neue Ledersportschuhe, dklbl., Gr. 37, geg. gleichw. Sportsch., Gr. 37½, zu tsch. ges. Ruf 231 91

Kraftfahrzeuge

Ernst Hegelmann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 62606 - Auto- u. Riesen-Luftbereifung - Runderneuerung - Reparatur - Umtauschlager in runderneuerten Reifen.

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00.

DKW-Reparaturwerkstätte Kraftfahrzeug-Zubehör und Ersatzteile. Willi Schweiger, Mh., Friedr.-Karl-Str. 2, Ruf 410 69.

Leichtkraftrad NSU-Quick, neuwert., geg. Couch od. Chaisel. z. t. ges. Waibel, Burgstraße 16.

Dreirad - Goliath - Kastenwagen z. Schätpreis z. verk. Schwetzinger Straße 64.

Tiermarkt

6 Junghennen, wß. Legh., gegen Gänse od. Hasen zu tschn. ges. Waldhofstraße 6, 3. Stock links.

Saub. gr. Kätzchen, zugel., in gt. Hände abzugeben. C 4, 6, 4. St.

Schöne Spitzerrüde (mittelspitz) dklbr., 19 Woch. a., z. v. Schwetzingen, Mannh. Str. 42, Ruf 296.

Immobilien

Ein Eigenheim statt Miete. Wir finanzieren Ihr Eigenheim oder einen Hauskauf 100%ig durch steuerbegünstigtes Bausparen. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen, insbesondere Hauskauf, bei 25% Eigenkapital möglich. Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Bezirksleitung: Dr. Westphal, Baden-Baden, Vincentistr. 16, Fernsprecher 1551.

Bürohaus m. ca. 1000 qm groß. Lager- bezw. Kellerräumen zu k. ges. Ang. 168 461VS an HB

Ält. Wohnhaus mit leer. Part.-Lager od. Werkstatträumen und mehr. Kleinwohnungen in Baden-Baden für ca. 40.000.- RM zu verk. Näh.: Hertha Geisel, Immob.-Büro, Mannhm., N 7, 7, Fernsprecher 208 09.

Auto-Karosserie-Reparat.-Werk od. verwandter Betrieb käuflich zu übernehm. ges. Evtl. kämen auch größ. Räume od. Fabrik in Frage. Miete od. Kauf von tücht. Kaufmann gesucht. Vermittlung erwünscht. Eilangeb. u. Nr. 108 178VS an HB Mhm.

Geschäftl. Empfehlungen

Ihren Wintermantel sollten Sie jetzt einmal einer Durchsicht unterziehen, denn es wird schon kühler. Können Sie ihren Mantel dieses Jahr noch tragen? Bald sind ja neue Punkte fällig, und Sie können dann über die ganze Kleiderkarte verfügen. Haben Sie noch 75 Punkte für einen Damen-Wintermantel oder 90 Punkte für einen Herren-Wintermantel? Engelhorn & Sturm hat große Auswahl an Mänteln sowohl für Damen und Herren wie für Mädchen und Knaben. - Rechtzeitig sollten Sie sich zu einem Kauf entschließen, wenn Sie einen Wintermantel benötigen. Fällige Punkte sind natürlich Voraussetzung. Vielleicht bekommen Sie auch einen Bezugschein. Jedenfalls, wenn Sie den Kauf eines Wintermantels beabsichtigen, dann denken Sie zuerst an Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7.

Wer die Kunst, sich ohne Schema und individuell zu kleiden versteht, der geht immer gerne zu Neugebauer, dem großen Modehaus an den Planken. Ein Blick in die schönen Schaufenster und ein Rundgang durch dies große Haus beweisen, daß Neugebauer dieser Kunst mit feinem Verständnis begegnet.

Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

Fuß- u. Handpflege durch ärztl. gepr. Spezialistin. Anneliese Saler-Steinruck, K 1, 5, Fernsprecher Nr. 256 39.

A. Henes vorm. Foto-Rohr, P 2, 2 gegenüber Kaufhaus Vollmer. Bekanntes Fachgeschäft f. Fotoaufnahmen, Paßfotos, Vergrößerungen usw.

Eilboten-Schulz. Fernspr. 217 24.

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18. Fernruf 224 33

Eilboten-Schmidt G 2, 22 Ruf 21532

Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97—99.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. — M. & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Fuß- und Körperpflege, individ. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höhensonne. — Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23, Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Univers.-Klinik. Heidelberg

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2. Fernruf 229 72

Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben. Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Scharnagl & Horr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneiderei.

Schreib- und Rechenmaschinen repariert und kauft J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.

Briefmarkensammlungen, alte u. neue und einzelne Raritäten, verkaufen Sie an das Briefmarkenfachgeschäft Ernst Wenzel, Frankfurt a. M., Hauptwache 1, Ruf 267 65. Fachmännische Beratung auch auswärts kostenlos.

Carl Baur, N 2, 9 (Kunststr.). das Spezialgeschäft für mod. Kleinigkeiten, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir Ihnen doch noch Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst eine Kleinigkeit anbieten. Wir zeigen Ihnen gerne, was wir z. Z greifbar haben.

Medizinalverein v. 1890, R 1, 2/3 Ruf 211 71. - Krankenversicherung für Familien und Einzelpersonen. - Arzt u. Arznei ganz frei. - Hohe Zuschüsse f. Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Heilmittel, Wochenhilfe, Sterbegeld n. Tarif. Niederste Beiträge. Filialen in den Vororten u. in Schriesheim.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Glaserei u. Autoglaserei, Kunsthandlung. Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Lebensmittel - Feinkost. Gute Qualitäten — billige Preise. Johann Schreiber, gegr. 1850. Verkaufsstellen in all. Stadtteil.

Detektiv Robert Wörnert, Mannheim, P 1, Nr. 3a, Breitestr. am Paradeplatz. Fernruf Nr. 278 05.

Aussteuer von Weidner & Weiss Bei Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiß gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.

Wenn Sie abends Ihr Foto-Album hervorholen u. manches schöne Erlebnis erneut vor Ihren Augen sichtbar wird, dann freuen Sie sich gewiß auf jene Zeit, wo Sie wieder nach Herzenslust fotografieren können. Heute müssen Sie mit jedem Film recht sparsam umgehen. Nur knipsen, wenn es lohnt. Später kommt alles wieder. Ihr Fachberater aber bleibt - heute wie in der Zukunft - Photo-Herz, Kunststraße - N 4, 13/14

Herdputz, flüssig, wieder eingetroffen. Fl. 40 Pfg. - Planken-Drogerie Erle, D 2, 9.

Klaviere zum Stimmen nimmt in Auftrag: A. Frölich, Traitteurstraße 61 - Fernsprecher 443 28.

Es war doch immer Ihre Absicht, einer guten Krankenkasse beizutreten? Weshalb zögern Sie noch? Für 6.60 Mark sorgen wir für Mann, Frau und Kind. Senden Sie uns bitte noch heute Ihre Anschrift. Sie erhalten sofort unsere Werbevorschriften. Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl", V.V.a.G. Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: A. Neubauer, Mannheim, O 7, 5, Ruf Nr. 288 02.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 18. Oktober 1942. Vorstellung Nr. 45. Miete G Nr. 4. II. Sondermiete G Nr. 2. **„Tosca".** Musikdrama in 3 Akten von V. Sardou, L. Jllica u. G. Giacosa. Musik von C. Puccini. - Anfang 18 Uhr, Ende nach 20.15 Uhr.

Konzerte

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. Liederabend Erika Müller. Samstag, 24. Okt. 1942, 19.30 Uhr im Harmoniesaal. Lieder von Brahms, Wolf, Dvorak, Wolf-Ferrari, Kilpinen. - Am Flügel: Rudolf Boruvke. Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.- im Musikhaus Heckel, Ruf 221 52, und in der Verwaltung der Hochschule, Ruf 340 51 (Klinke 849).

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold". Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester **Fred Jakobi.** 12 Solisten. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

Unterricht

Städt. Ingenieurschule Mannheim. - Technische Vortragsabende. Einführung: Vortragsfolge A. Fortsetzung: Vortragsfolge B. Vom 5. Nov. 1942 bis 31. März 1943 zwei Abende je Woche 2 Std. 18 bis 20 Uhr. - Beim Sekretariat N 6, 4a, Ruf 228 93, Drucksachen anfordern.

Privat - Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführg., Briefwechsel.

Berufsfertige Ausbildg. in Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Russisch. Beginn neuer Kurse Mitte Oktober. - Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Ruf 431 07, Tattersallstr. 39 am Wasserturm Anmeld. samst. zw. 14 u. 17 Uhr

Stenografie und Maschinenschreiben. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. **Grone** - Private Handels-Unterrichtskurse, Mannheim, Tullastr. 14, Fernsprecher 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Mütterschulungskurse. Oktober-November. - Säuglingspflege: Nachmittagskurs: Beg.: Dienstag, 20. Okt., 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Beg.: Mittwoch, 11. Nov., 15.30. Kurstage: Montag u. Mittwoch. Kindererziehung mit Basteln. Nachmittagskurs: Beg.: Dienstag, 3. Nov., 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Heimgestaltung. Abendkurs: Beginn: Montag, 2. Nov., 19 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. Nähen. Nachmittagskurs f. Anfängerinnen: Beginn: Montag, 16. Nov., 15.30 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch. Anmeldungen: Mütterschule, Kaiserring 8, Fernruf 434 95.

Klavier-Unterricht (auch an Anfänger) erteilt zu mäß. Hon. staatl. anerk. Pädagoge. Ia. Ref. Indiv. Ausbild., k. eins. Meth. Werner Freytag, Rheinaustr. 26 (b. Gontardplatz).

Wer lernt Mädel in den Abendstunden Steno und Buchhalt.? Zuschr. u. Nr. 39 653VS an HB.

Entflogen

Hellbl. Wellensittich entfl. Abz. geg. Bel. Mhm., F 5, 20, 4. St.

Garagen

Großgarage Stoffel & Schüttler, N 7, 17, Ruf 200 46. Zum 1. Nov. noch einige Boxen u. Plätze zu vermieten. Garage sowie ZB-Tankstelle. Tag u. Nacht geöffn.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2.15, 4.45, 7.30 Uhr. Willy Fritsch, René Deltgen in **„Anschlag auf Baku".** Ein abenteuerlich-hochdramatischer Film der Ufa mit Lotte Koch, Fritz Kampers, A. Wäscher, H. Zesch-Ballot u. a. - Spielleitung: Fritz Kirchhoff. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt. Geschlossene Vorstellungen. — Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Heute Sonntag vormitt. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Anschlag auf Baku".** - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche ab 14 Jhr. erlaubt.

Alhambra. 3. Woche! 1.00, 3.00, 5.15, 7.30 Uhr: **„So ein Früchtchen".** Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rud. Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. Neue Wochenschau. - Jugendliche üb. 14 Jahren zugelassen!

Alhambra. Heute Sonntag, vorm. 10.45: Wiederholung des großen Erfolges wegen! Frühvorstellung mit dem hochinteressanten Expeditionsfilm: **„Die Wildnis stirbt".** Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse! Flugleitung: Ernst Udet †. Auf Löwen- und Nashornjagd - Großartige Tieraufnahmen - Krokodile, Riesenschlangen, Leoparden, Elefanten, Giraffen, Zebras, Strauße, Geier, Hyänen auf freier Wildbahn. - Im Beiprogramm: Die Wochenschau. Jgdl. zugelassen!

Schauburg. 2. Woche! 1.00, 3.00, 5.15, 7.30 Uhr: **„Das große Spiel"** mit René Deltgen, Gust. Knuth, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich. - Neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 Heute bis einschließl. Montag: „Sag' beim Abschied leise Servus" in Willi Forst's ergreifend. Meisterwerk **„Burgtheater".** - Neueste Woche! Jugendl. zugel. Tägl. 3.45, 5.55, 7.40. So. ab 1.35.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - In Erstaufführung: **„Unter dem Kreuz des Südens"** in deutscher Sprache. Eine romantische Liebesgeschichte voll Abenteuer u. Leidenschaft. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend über 14 Jahre zugelassen! Anfangszeit.: Hauptf. 11.05, 1.00, 3.10, 5.25, 7.45. Wochenschau: 12.25, 2.20, 4.35, 6.50, 9.05 Uhr. Beg. der Abendvorstellung 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Heute bis einschließl. Montag: Paula Wessely, Joachim Gottschalk in: **„Ein Leben lang".** Die Geschichte einer großen Liebe! Neueste Woche! Jugendl. nicht zugelass. Tägl. 3.30, 5.30, 7.30 Hauptfilm. Sonntag 1.20. Woche am Schluß.

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstraße 77. - Montag letzter Tag: **„Die Liebeslüge".** 4.30 u. 7.00. Heute 1.30 Märchenvorstellung **„Die verzauberte Prinzessin".** 30, 50, 70 Pfg., Erw. 20 Pfg. mehr

Freya und Saalbau, Waldhof. In beiden Theatern: **„Die große Liebe"** mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger und Grethe Weiser. - Jugendfrei! Saalbau: 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr. Freya: 4.30, Hptf. 5.15, 8.00 Uhr.

Freya und Saalbau, Waldhof. Saalbau: 1.30, Freya: 2.00. Jugendvorstell. **„Die große Liebe".**

Unterhaltung

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 u. Sonntag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01.

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr. - 2 frohe Stunden mit Fred Kaiser, dem bestbekannten Humoristen und Otto-Reutter-Interpreten, und 12 neuen Attraktionen. - Kassenöffnung jeweils 1¼ Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Konditorei-Kaffees

Herr Hase weiß von nichts. Die längst verfallenen Kupferstücke liegen wohlverwahrt in seinem Strumpf; er liest keine Zeitung und ist daher nie im Bilde, was um ihn vorgeht. Ihn kümmert nicht das große Weltgeschehen unserer Zeit. Ohne Zeitung geht es aber nicht. Wir halten daher für unsere Kundschaft ständig 45 Zeitungen, Zeitschriften und Monatshefte bereit. Bei dieser Lektüre, einer Tasse Kaffee oder einer Portion Eis finden Sie Erholung und Ausspannung. Kaffee H. C. Thraner, C 1, 8, nächst dem Paradeplatz.

Gaststätten

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Verloren

Gold. D.-Armbanduhr am 16. 10., abends zw. 19.30 u. 20 Uhr auf dem Wege Waldhof - Gartenstadt verlor. gegangen. Finder erhält hohe Belohn., da Andenken. Abzugeb. a. d. Fundbüro.

3 Schlüssel m. Lederet. verlor. Abz. geg. Belohn. G 4, 15, Laden

Auskunfteien

Detektiv-Auskunftei Reggio, Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/538 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Beratg. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg